



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences

Fachbereich: Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

**Studiengang: Early Education – Bildung und Erziehung im  
Kindesalter**

**B a c h e l o r a r b e i t**

zur

Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Arts

**Welche Bedeutung können narrative Interviews mit  
Eltern in Vorbereitung auf den Eingewöhnungsprozess  
haben?**

vorgelegt von

**Marion Dunger**

**urn:nbn:de:gbv:519-thesis2010-0094-4**

**1. Gutachter: Prof. Dr. Marion Musiol**

**2. Gutachter: Dipl.- Soz.- Päd. Dagmar Grundmann**

**Datum der Einreichung: 26. Juli 2010**

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung .....	<b>1</b>
2. Situation in Deutschland – mehr Qualität für Kinder unter drei Jahren.....	<b>2</b>
3. Theorie der Übergänge und der daraus abgeleiteten Entwicklungsaufgaben von Kindern und Eltern .....	<b>4</b>
4. Das Eingewöhnungsmodell von INFANS .....	<b>5</b>
4.1 Bedeutung der Eingewöhnung in Bezug auf die Bindungstheorie.....	6
4.2 Beschreibung des Eingewöhnungsmodell von INFANS .....	7
4.3 Das Beziehungsdreieck.....	10
4.4 Umsetzung des Modells.....	11
5. Forschungsdesign .....	<b>12</b>
5.1 Zielsetzung .....	12
5.2 Forschungsfrage .....	13
5.3. Hypothesen.....	13
5.4 Methodisches Vorgehen - narrative Interviews als Methode der qualitativen Sozialforschung .....	14
5.4.1 Verfahrensweise.....	16
5.4.2 Auswertungsmethode.....	22
6. Auswertung .....	<b>25</b>
6.1 Beschreibung der Untersuchungseinheit.....	23
6.2 Analyse der Interviews .....	24
6.2.1 Auswertung: Interview mit E1 .....	24
6.2.2 Auswertung: Interview mit E2.....	28
6.2.3 Auswertung: Interview mit E3.....	31
7. Zusammenfassung.....	<b>33</b>
8. Quellenverzeichnis .....	<b>35</b>
9. Eidesstattliche Erklärung.....	<b>38</b>
10. Abkürzungsverzeichnis.....	<b>39</b>
11. Legende/ Zeichenerklärung.....	<b>40</b>
12. Anhang.....	<b>41</b>

# 1. Einleitung

In der Bundesrepublik Deutschland wünscht man sich zuversichtliche und standhafte Kinder<sup>1</sup> mit Wertebewusstsein, Lebensfreude und einer guten Bildung. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir bei den Jüngsten unserer Gesellschaft beginnen. Es bedarf demnach einer guten Eingewöhnung, die die Grundvoraussetzung für einen gelungenen Start in der Kinderbetreuung durch die KITA<sup>2</sup> darstellt. Die Themenfindung dieser Arbeit wurde angelegt durch die Präsentation einiger Absolventinnen des letzten Jahres, die ihre Bachelorarbeiten vorgestellt haben, u.a. die Schulfähigkeit und die Schuleingangsuntersuchung. In diesem Zusammenhang rückte der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe in den Fokus meiner Aufmerksamkeit.

In der vorliegenden Arbeit gehe ich der Frage nach welche Bedeutung narrative Interviews mit Eltern in Vorbereitung auf den Eingewöhnungsprozess für Erzieherinnen<sup>3</sup> haben könnte und versuche sie zu beantworten.

Dabei wird in einem kurzen Überblick die Situation der Betreuung der unter Dreijährigen in Deutschland beleuchtet. Aufgrund der strukturellen Veränderungen in den Familien, hat die Kindertageseinrichtung einen hohen Stellenwert für die Kinderbetreuung erhalten, da in unserer heutigen Gesellschaft Kinder mehr denn je Übergänge bewältigen müssen. Eine zentrale Stellung nimmt dabei der Übergang von der Familie in die Krippe ein. In diesem Zusammenhang entwickelte Laewen zusammen mit Andres und Hédervári ein Eingewöhnungsmodell, welches die Lebens- und Entwicklungsbedingungen von Kindern verbessern sollte. Durch die von mir durchgeführten Elterninterviews fiel jedoch auf, dass die Umsetzung dieses Modells in einigen Kindertageseinrichtungen noch unzureichend zum Wohle des Kindes und der Beteiligten gestaltet wurde.

Das vierte Kapitel dieser Arbeit erläutert das Forschungsdesign, welches aus der Zielsetzung, der Forschungsfrage, den daraus abgeleiteten Hypothesen, sowie dem methodischen Vorgehen besteht. Im Anschluss daran werden die

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der sprachlichen Gestaltung wird im Folgenden das ein oder andere Mal vom Kind oder von Kindern gesprochen, es sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen, dass damit immer Jungen und Mädchen gemeint sind

<sup>2</sup> Im Folgenden abgekürzt: KITA

<sup>3</sup> Im Folgenden wird aus Einfachheitsgründen von der Berufsgruppe Erzieherinnen gesprochen, selbstverständlich sind die männlichen Kollegen immer mitgedacht

Elterninterviews nach der Methode von Mayring ausgewertet. Diese Punkte werden in meiner Arbeit Berücksichtigung finden, mit dem Ziel, die Bedeutsamkeit des Eingewöhnungsprozesses für Kinder in der KITA zu verdeutlichen.

## **2. Situation in Deutschland – mehr Qualität für Kinder unter drei Jahren**

*„Die Zufriedenheit und das Wohlergehen des Kleinstkindes innerhalb der Tageseinrichtung für Kinder sollte zentraler Maßstab für die Qualität pädagogischen Handelns sein“<sup>4</sup>*

Nach dem Ergebnis der PISA- Studie von 2001 ist eine breite und kritische Bildungsdiskussion in Bewegung gekommen. Hierbei bekam der vorschulische Bereich eine neue Aufmerksamkeit,<sup>5</sup> in welcher von Kindertageseinrichtungen gefordert wird, dass sie sich mehr als Bildungseinrichtung begreifen müssen,<sup>6</sup> da man von dem immer noch dominierenden Schwerpunkt der funktionalen Pflege und Betreuung weg kommen sollte, um zu einer vielfältig anregenden Bildungs- und Entwicklungsumgebung für Kinder zu werden.<sup>7</sup> Da die Betreuungsangebote für Kinder unter drei Jahren noch unzureichend vorhanden sind, würde es in Deutschland einen großen Nachholbedarf geben.<sup>8</sup> Das deutsche Früherziehungssystem befindet sich mittlerweile jedoch in einem Umwandlungsprozess, da man zu der Einsicht kam, dass qualitative Standards durch den quantitativen Ausbau von Kindergartenplätzen notwendig seien, um den seit 1996 bestehenden Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz für Kinder zwischen drei und sechs Jahren einzulösen.<sup>9</sup> Primär hatte man damals die nötige Anzahl der Plätze im Auge, anstatt auf die Qualität der Betreuungsangebote zu achten (Betreuungsschlüssel, Qualifikation der Ausstattung oder pädagogische Fachkräfte, Gruppengröße). Wissenschaftlich wurde belegt, dass sich Kinder in guten Krippen wohler fühlen und ihre Entwicklung im Durchschnitt positiver verläuft, als in solchen mit geringer Qualität. Zu einer guten Krippenqualität gehört

---

<sup>4</sup> Haug- Schnabel 2009, S. 138

<sup>5</sup> vgl. Colberg- Schrader 2003, S.266

<sup>6</sup> vgl. Textor 2010, S.9

<sup>7</sup> vgl. Haug- Schnabel 2009, S. 136

<sup>8</sup> vgl. Haug- Schnabel 2009, S. 136

<sup>9</sup> vgl. Viernickel 2008, S. 198

mit großer Wahrscheinlichkeit eine behutsame Eingewöhnungszeit, die eine Grundvoraussetzung für einen gelungenen Start in die Tagesbetreuung ist.<sup>10</sup> Im Kapitel 4 wird darauf näher eingegangen.

Das im Jahr 2005 in Kraft getretene Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) wurde 2008 durch das Kinderförderungsgesetz (KiFöG) erweitert und gewährleistet einen echten Rechtsanspruch für alle Kinder unter drei Jahren ab dem Jahr 2013.<sup>11</sup> Das wird auch in der neuen Gesetzesfassung ab dem 1. August 2013 in § 24 Absatz 2 verankert.<sup>12</sup> Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend äußerte sich in diesem Zusammenhang dahingehend, dass bundesweit für jedes dritte Kind unter drei Jahren ein Betreuungsplatz zur Verfügung stehen soll. 71% der Bevölkerung befürworteten das. Der Ausbau der Betreuungsmöglichkeiten ermöglicht nicht nur Eltern am Arbeitsmarkt teilzunehmen, sondern trägt außerdem zur frühen Förderung der Kinder bei. Für den weiteren Lebensweg von Kindern ist dies von großer Bedeutung, da diese später bessere schulische Leistungen zeigen, sozial besser integriert werden und höhere Abschlüsse erwerben.<sup>13</sup>

Festzuhalten ist, dass sich die Lebenssituationen von Kindern und Familien verändert habe, weil sich das „Aussehen“ der Familie gewandelt habe. Aufgrund zeitlicher und örtlicher Gegebenheiten<sup>14</sup> ist für Eltern die KITA, als familienergänzende Institution, ein wichtiger Bestandteil des Lebens geworden.<sup>15</sup> Aufgrund dieser Veränderungen in den Familienstrukturen müssen Kinder verstärkt Übergänge bewältigen. Im Folgenden wird näher auf die unter Dreijährigen eingegangen, da ich auf die Eingewöhnung in der Krippe meinen Fokus der Arbeit lege.

---

<sup>10</sup> vgl. Viernickel 2008, S. 202

<sup>11</sup> vgl. Haug- Schnabel 2009, S. 136 ff.

<sup>12</sup> vgl. Münder/Meysen/Treuczek 2009, S. 258

<sup>13</sup> vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2009, S. 17ff.

<sup>14</sup> vgl. Griebel/Niesel 2004, S. 19

<sup>15</sup> vgl. Colberg- Schrader 2003, S. 269

### 3. Theorie der Übergänge und der daraus abgeleiteten Entwicklungsaufgaben von Kindern und Eltern

Übergänge werden als Phasen beschleunigter Veränderungen und als besonders lernintensive Zeit verstanden.<sup>16</sup> Doch Übergänge meinen noch mehr. In diesem Zusammenhang spricht Welzer von Transitionen.

*„Als Transitionen werden komplexe, ineinander übergehende und sich überblendende Wandlungsprozesse bezeichnet, wenn Lebenszusammenhänge eine massive Umstrukturierung erfahren“<sup>17</sup>*

Innerhalb dieser Phasen geht es darum, den Kindern Bewältigungskompetenzen zu vermitteln und Stressbelastungen, sowie Überforderungen zu vermeiden.<sup>18</sup> Daher gilt es den Übergang im Sinne eines ko-konstruktiven Ansatz zu verstehen, an dem das Kind, seine Familie und die pädagogische Fachkraft beteiligt sind.

Um einen Übergang erfolgreich abzuschließen, sieht das Transitionsmodell vor, dass die beteiligten Akteure (Eltern und Kind) Entwicklungsaufgaben auf der individuellen, interaktionalen und kontextuellen Ebene bewältigen müssen. Übergänge bringen also demnach Veränderungen auf den unterschiedlichen Ebenen mit sich. Ist dies nicht gegeben, könne man auch nicht von Transition sprechen. Erzieherinnen erleben diesen Übergang nicht, sondern begleiten ihn.

Beim Kind sei allerdings eine Unterscheidung der drei Ebenen nicht sinnvoll, denn die individuelle und die interaktionale Ebene ließen sich nicht voneinander trennen: aufgrund der vielfältigen Interaktionen mit den Bindungspersonen wird die Entwicklung der Identität beeinflusst. Wenn das Kind zwei Jahre alt ist, kann es sein Selbstbild wahrnehmen. Der Aufbau einer sicheren Bindungsbeziehung zu mehreren Personen ist seine herausragendste Entwicklungsaufgabe, und ermöglicht es ihm, die Angebote der Krippe für seine individuelle Entwicklung zu nutzen.

Auf der individuellen Ebene kommt es bei Müttern und Vätern zum Identitätswandel (Frau - Mutter, Mann - Vater). Sie entwickeln ein positives Selbstbild und gewinnen Kompetenzen als Eltern, was mit einer Bewältigung starker Emotionen verbunden ist. Auf der interaktionalen Ebene sollten Eltern eine

---

<sup>16</sup> vgl. Griebel/Niesel 2004, S. 11

<sup>17</sup> Welzer 1993, S. 37

<sup>18</sup> vgl. Griebel/Niesel 2004, S. 11

vertrauensvolle Beziehung zur Erzieherin aufbauen, die keine Konkurrenz für Mütter und Väter darstellt. Auf der kontextuellen Ebene müssen Eltern den Anforderungen des Partners und der Familie, sowie der Erwerbstätigkeit und der Kinderkrippe gerecht werden. Wenn Eltern und Erzieherinnen miteinander kommunizieren und sich unterstützen, ist dies die beste Voraussetzung für eine erfolgreiche Übergangsbewältigung<sup>19</sup>.

Da sich Fthenakis hauptsächlich mit dem Übergang von der KITA zur Schule beschäftigt hat, wird im Folgenden auf Laewen eingegangen, da er zusammen mit Andres und Hédervári ein Forschungsprojekt entwickelt hat, in welchem sie sich mit dem Übergang von der Familie in die KITA befassten. Laewen ist der Auffassung, dass frühere Transitionen möglicherweise schwieriger verarbeitet werden als der Schuleintritt. Wenn der erste Übergang von der Familie in die Kinderkrippe erfolgreich gelingt, verlaufen die weiteren Übergänge (KITA - Schule) erfolgreicher.<sup>20</sup> Aufgrund dieser Aussage, wird im Folgenden das Eingewöhnungsmodell von INFANS vorgestellt, da dieses Modell deutschlandweit das einzig empirisch belegte Modell ist.

#### **4. Das Eingewöhnungsmodell von INFANS**

1988 gründeten Laewen, Andres und eine Gruppe von ehemaligen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Absolventinnen das Institut für angewandte Sozialisationsforschung/ Frühe Kindheit e.V.(INFANS). Die Idee dieser Gründung entsprang einem Projekt, das 1984/85 im Rahmen der Freien Universität Berlin durchgeführt wurde und in welchem Anzeichen von möglichen ernsthaften Beeinträchtigungen der Gesundheit und der Entwicklung von Kindern aufgezeigt wurden, die ohne eine qualitative Eingewöhnung in Berliner Krippen aufgenommen waren. Auf der Basis internationaler Forschungsbefunde wurde ein Entwurf für ein Aufnahmeverfahren entwickelt, das einen besseren Verlauf der Eingewöhnungszeit ermöglichen sollte.

Den Entwurf des Eingewöhnungsmodells für Kleinkinder in Krippen und Tagespflegestellen legte INFANS 1988 der Fachöffentlichkeit vor, in welchem die

---

<sup>19</sup> vgl. Griebel/Niesel 2004, S. 61ff.

<sup>20</sup> vgl. Laewen 1995, S. 115

wissenschaftlichen Grundlagen mithilfe von Videomaterial aus Forschungsprojekten veranschaulicht wurden. Das Modell wird inzwischen deutschlandweit in vielen Krippen und Tagespflegestellen verwendet und hat dadurch neue Standards für die Gestaltung der Aufnahmesituation geschaffen.<sup>21</sup>

#### 4.1 Bedeutung der Eingewöhnung in Bezug auf die Bindungstheorie

*„Individuelle Autonomie eines Kindes entsteht auf der Grundlage einer sicheren Bindung zu seiner Bezugsperson und nicht auf erzwungener Unabhängigkeit oder Beziehungslosigkeit.“<sup>22</sup>*

Das Berliner Eingewöhnungsmodell basiert auf der Bindungstheorie von John Bowlby, die Anfang der 50er Jahre aus der Psychoanalyse, der Systemtheorie und vor allem der Ethologie abgeleitet wurde. Seine ethologische Bindungstheorie fasste Bowlby in seinem dreibändigen Werk „Bindung“ (1969), „Trennung“ (1973) und „Verlust“ (1980) zusammen. Durch das Ehepaar Karin und Klaus E. Grossmann wurde in den 70er Jahren die Bindungstheorie in Deutschland verbreitet.<sup>23</sup> Die Wurzel von Bindung liegt in der frühen Kindheit, und sie entwickelt sich auf der Grundlage von Bezugspersonen- Kind- Interaktionen. Dieser Bindungsbeziehung liegen Verhaltenssysteme zugrunde, die durch neurologische, biologische und physiologische Prozesse bereits in der Schwangerschaft beginnen.<sup>24</sup> Der menschliche Säugling hat die Anlage, sich an seine betreuende Person zu binden. Ohne Bindung kann er keine gesunde Entwicklung im sozialen oder emotionalen Sinne durchlaufen. In der Verhaltensorientierung des Kindes auf eine oder mehrere Personen findet im Alter von ca. sieben Monaten der Prozess des Bindungsaufbaus einen deutlichen Ausdruck und stellt eine kritische Phase dar. Bis zum achtzehnten Monat werden die Strukturen der Bindungsbeziehungen weiter gefestigt. Mary Ainsworth und ihre Mitarbeiter konnten an Hand der „Fremden Situation“ unterschiedliches Bindungsverhalten zwischen Mutter und Kind herausfinden: die sichere, die unsicher- vermeidende, die unsicher- ambivalente und desorganisierte Bindung.<sup>25</sup> Es wird davon ausgegangen, dass das Kind sicher an seine Bezugsperson gebunden ist, und es dadurch seine

<sup>21</sup> vgl. URL1: Infans- Institut für angewandte Sozialforschung/ Frühe Kindheit e.V. 2010

<sup>22</sup> vgl. Grossmann/Grossmann 1995, S 1

<sup>23</sup> vgl. Hédervári- Heller 2008, S. 65

<sup>24</sup> vgl. Becker- Stoll/Textor 2007, S. 18

<sup>25</sup> Eine ausführliche Übersicht befindet sich im Anhang auf Seite 1



Umwelt erforschen und sich in Richtung Selbstständigkeit - also Autonomie – entwickeln kann.<sup>26</sup> In Situationen, in denen es sich geängstigt oder überfordert fühlt, wendet es sich hauptsächlich an seine Bezugsperson.<sup>27</sup> Gerade neue Umgebungen, wie z.B. die KITA, bieten zwar Spannendes aber auch zu viel Neues, was von den Kindern aber auch große Lern- und Anpassungsleistungen erfordert und mit erhöhtem Stress verbunden ist.<sup>28</sup> Daher ist sowohl eine längere Übergangszeit von der Familie in die Krippe wichtig, als auch für die Kinder eine besondere Erzieherin wichtig, die sich individuell um sie kümmert. Es ist notwendig, dass die pädagogische Fachkraft zu einer neuen Sicherheitsbasis wird, weil das Kind ohne eine solche nicht explorieren kann. Sie achtet auf die kindlichen Äußerungen, ist liebevoll und freundlich zum einzugewöhnenden Kind, dem so die Gelegenheit gegeben wird, sie als Trostspenderin zu erleben, während die eigentliche Bindungsperson im Raum ist. Mit der Zeit gibt die Mutter ihre Funktion als sichere Basis an die Erzieherin weiter, ohne ihre eigene selbst aufzugeben. Hat das Kind, während der Eingewöhnung, in der Erzieherin eine neue Vertrauensperson gefunden, könnte man vermuten, dass es auch eine längere Trennung von der Mutter bewältigen kann. Natürlich leiden alle Kinder unter einer solchen Trennung, wie an ihrem offenen Trennungsleid (weinen) sichtbar wird, aber durch eine zuverlässige Bindung zur Erzieherin ist es dem Kind dennoch möglich, die Welt zu erforschen.<sup>29</sup> Erkennt das Kind in der Erzieherin keine Sicherheitsbasis, wird es sich zurückziehen und keine Angebote annehmen können.<sup>30</sup>

## 4.2 Beschreibung des Eingewöhnungsmodell von INFANS

### *Die Information an die Eltern*

Die Eltern werden spätestens bei der Anmeldung über ihre Beteiligung an der Eingewöhnung informiert. Es wird ihnen die Dauer der Eingewöhnung und die Bedeutsamkeit ihrer Anwesenheit erklärt. Auf einem Merkblatt werden die allgemeinen Grundsätze und wichtige Einzelheiten zur Eingewöhnung

---

<sup>26</sup> vgl. Stoll-Becker/Textor 2007, S. 30

<sup>27</sup> vgl. Laewen/Andres/Hédervári 2003, S. 30

<sup>28</sup> vgl. ebd.

<sup>29</sup> vgl. Bauer/Klamer/Veit 2010, S. 1

<sup>30</sup> vgl. Grossmann/Grossmann 1995, S. 74

zusammengefasst. Das persönliche Gespräch, das in der Regel von der Leitung der Einrichtung durchgeführt wird, ist dabei wichtigste Informationsgrundlage. Dabei werden folgende Themen angesprochen:

Zum einen die Relevanz, die frühe Bindungen für die Kinder haben und welche Rolle die Eltern im Eingewöhnungsprozess spielen. Dies ist wichtig, um die Gründe für eine Beteiligung zu verstehen. Des Weiteren wird die Rolle der Erzieherin im Eingewöhnungsprozess erläutert, weil Eltern oft Verlustängste haben, wie z.B. Eifersuchtssorge, das Kind an die Erzieherin zu verlieren. Auch wird ihnen die Bedeutung der Verhaltensunterschiede, die Kinder in der KITA und in ihrer Familie zeigen, dargelegt, und damit begründet, warum das Kind zusammen mit der Erzieherin andere Sachen lernt als zu Hause mit den Eltern. Wichtig hierbei ist, dass die Erzieherin keinen größeren Einfluss auf das Kind hat, sondern nur einen anderen. Den Eltern werden Möglichkeiten beschrieben, den Eingewöhnungsprozess zu unterstützen, beispielsweise zusätzliche Belastungen (Umzug) vor und während der Eingewöhnungszeit zu unterlassen. Zudem werden ihnen Informationen zum Ablauf gegeben, die es ihnen erlauben, sich ein Bild von der bevorstehenden Situation zu machen, um dann weiter planen zu können. Vorschläge zum Verhalten in der Eingewöhnungssituation, können den Eltern Orientierungshilfen für ihr Verhalten geben und ihnen veranschaulichen, welche bedeutende Rolle sie in der Eingewöhnungszeit spielen.<sup>31</sup>

#### Grundphase

Die Grundphase der Eingewöhnung dauert drei Tage. Hier begleitet ein Elternteil (in den meisten Fällen ist es die Mutter) das Kind in die Krippe. In dieser Phase bleibt die Mutter eher passiv im Hintergrund und sollte ihr Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihr zu entfernen. Wenn das Kind so weit ist, wird es von ganz alleine die Umgebung erkunden, jedoch immer mit dem vergewissernden Blick, ob die Mutter in der Nähe ist. Sie hat demnach die Aufgabe, der „sichere Hafen“ für ihr Kind zu sein. Während dieser Zeit, sollte sie sich mit nichts anderem beschäftigen, da sie dadurch ihre Aufmerksamkeit vom Kind abwendet, was zu Irritationen bei diesem führt. Über Spielangebote oder durch eine direkte Beteiligung an einem Spiel versucht die Erzieherin Kontakt zum Kind aufzubauen. Darüber hinaus beobachtet sie die Interaktion zwischen Mutter und Kind, um

---

<sup>31</sup> vgl. Laewen/Andres/Hédervári 2003, S. 55

Anhaltspunkte für die Dauer der Eingewöhnung zu bekommen. Wichtig zu erwähnen ist, dass in der Grundphase keine Trennungsversuche stattfinden sollten!

#### Trennungsversuch

Am vierten Tag wird eine vorläufige Entscheidung über die Länge der Eingewöhnungszeit getroffen, indem sich die Mutter einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum von ihrem Kind verabschiedet und den Raum verlässt. Auch wenn ihr Kind protestiert, bleibt sie in der Nähe der Tür. Sollte dieser Tag jedoch ein Montag sein, dann wird der Trennungsversuch einen Tag später vollzogen. Der Maßstab für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung sind die Reaktionen des Kindes auf den Trennungsversuch.

Erweckt das Kind den Eindruck weiter interessiert an der neuen Umgebung zu sein und es kaum suchende Blicke nach der Mutter zeigt, spricht das für eine kürzere Eingewöhnung von ca. sechs Tagen.

Das Gleiche gilt, wenn das Kind zu Beginn der Trennung weint, sich dann aber von der Erzieherin schnell beruhigen lässt. Ist das Kind allerdings verstört und verunsichert (deutliche Passivität), signalisiert suchende Blicke nach der Mutter und lässt sich nicht von der Erzieherin beruhigen, sollte die Bindungsperson sofort in den Gruppenraum zurückkehren. Diese Reaktionen sprechen für eine längere Eingewöhnung von ca. zwei bis drei Wochen.

#### Stabilisierungsphase

In dieser Phase versucht die Erzieherin allmählich die Aufgaben der Mutter, wie Füttern, Wickeln und sich dem Kind als Spielpartner anzubieten, zu übernehmen. Von nun an überlässt es die Mutter der Erzieherin, als Erste auf die Signale des Kindes zu reagieren. Sie unterstützt sie dabei nur, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert. Wenn es am vierten Tag entspannter auf die Trennung reagiert, kann die Trennungszeit am fünften und am sechsten Tag ausgedehnt werden. Die Mutter sollte sich trotzdem in der Nähe der KITA aufhalten. Um dem Kind die tägliche Trennung zu erleichtern, könnten Mutter und Kind mit Hilfe der Erzieherin ein kurzes Abschiedsritual entwickeln. Verlangt das Kind allerdings nach seiner Mutter und ist untröstlich, sollte die Mutter am fünften und am

sechsten Tag noch am Gruppengeschehen teilnehmen. Ab dem siebten Tag sollte ein erneuter Trennungsversuch unternommen werden.

#### Schlussphase

Während dieser Phase bleibt das Kind alleine in der Einrichtung. Trotzdem sollte die Mutter jederzeit erreichbar sein, um das Kind bei besonderen emotionalen Belastungen aufzufangen, falls die Beziehung zur Erzieherin noch nicht stabil genug ist. Wenn das Kind die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert und sich von ihr trösten lässt, ist die Eingewöhnung abgeschlossen. Es kann vorkommen, dass das Kind bei der Verabschiedung von der Mutter auch nach der Eingewöhnungszeit mit Weinen reagiert. Wichtig ist allerdings, dass es sich nach wenigen Minuten von der Erzieherin beruhigen lässt und sich seiner sozialen Welt und seinen Aktivitäten zuwendet. Sich an die neue Umgebung zu gewöhnen, verlangt von ihm, trotz Schutzmaßnahmen, eine hohe Anpassungsleistung. Daher sollte den Eltern der Hinweis gegeben werden, während der ersten Wochen eine Halbtagsbetreuung in Anspruch zu nehmen, soweit dies möglich ist.<sup>32</sup>

### 4.3 Das Beziehungsdreieck

Ziel des Eingewöhnungsprozesses ist es ein Beziehungsdreieck zu konstruieren.<sup>33</sup>

Kind

Mutter

Erzieherin

*„Die Ecken des Beziehungsdreieckes bilden die Mutter, die Erzieherin und das Kind. Die Seitenlinien stellen die Bindungsbeziehungen des Kindes zur Mutter und der Erzieherin dar bzw. die Beziehung zwischen der Mutter und der Erzieherin.“<sup>34</sup>*

Hierbei ist zu erwähnen, dass die Bindungsmuster zwischen Mutter und Erzieherin unterschiedlich gestaltet sein können, und dass sich die feineren Signale des Verständigungssystem unterscheiden, je nachdem, wohin sich das Kind wendet

<sup>32</sup> vgl. Laewen/Andres/Hédervári 2003, S. 49ff.

<sup>33</sup> vgl. Griebel/Niesel 2004, S. 56

<sup>34</sup> Laewen/ Andres/Hédervári 2003, S.107

(zur Mutter oder zur Erzieherin). Das Verständigungssystem ist mit dem Beziehungsaufbau verbunden. Durch die Bringe- und Abholsituation wird das Kind morgens von der Mutter gebracht und nachmittags von der Erzieherin wieder zur Mutter gegeben. Es wechselt also von einem Bezugssystem in das Nächste. Dafür braucht das Kind Zeit und die Aufmerksamkeit der Mutter und der Erzieherin.

Dieses Dreieck könnte unterschiedliche Qualitäten repräsentieren, abhängig davon, ob die Eingewöhnung positiv oder negativ verläuft.

#### **4.4 Umsetzung des Modells**

Die Frage, wie das Modell in den Einrichtungen übernommen wird, kann nicht eindeutig beantwortet werden, weil die vielschichtige Interaktion zwischen Menschen durch kein Modell erfasst werden kann. Daher sollten Erzieherinnen und Eltern die freie Entscheidung haben, sich zu jeder Zeit über die bestimmte Situation ein Urteil zu erlauben, um dann ihm gemäß handeln zu können. In erster Linie dient das Modell dazu, Richtwerte für die Aufnahmesituation zu geben und ihre Bedeutsamkeit für die Kinder richtig einzuschätzen. Es sind also Vorschläge für Erzieherinnen, an denen sie sich im Eingewöhnungsprozess orientieren können, mit der Berücksichtigung, dass sie sich nicht daran festkrallen, sondern individuelle Entscheidungen für das Kind zu treffen.<sup>35</sup>

Die Erfahrungen aus einigen KITAS haben gezeigt, dass Erzieherinnen die Wichtigkeit des beschriebenen Eingewöhnungsprozesses bestätigt haben. Doch wurde ebenso die Erkenntnis gewonnen, dass einige von ihnen den Umgang mit dem Eingewöhnungsmodell zwar strukturell übernehmen, jedoch nicht mehr auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Eltern schauen.

Bezugnehmend auf die Eltern wurde im Punkt 2.2.1 die Art und Weise beschrieben, wie sie Informationen über den Eingewöhnungsprozess erhalten. Es wird gesagt, dass Erzieherinnen während des Eingewöhnungsprozesses eine Beziehung zu ihnen aufbauen. Man könnte diese Beziehung durch narrative Interviews mit Eltern unterstützen. Das Positive an narrativen Interviews im Vergleich mit einem Anamnesebogen könnte sein, dass Eltern Informationen über sich und ihr Kind geben, die sie auch wirklich erzählen wollen. Es wird vermutet,

---

<sup>35</sup> vgl. Laewen/Andres/Hédervári 2003, S. 104

dass diese Methode den Eltern Raum gibt, zu berichten, wie das Kind in die Familie eingegliedert ist. Dazu gehören seine Vorlieben oder Eigenarten, die Erzieherinnen im Eingewöhnungsprozess als wichtig erachten können, um allen Beteiligten den Prozess zu erleichtern. Zudem können sie Dinge erfahren, die in einem Anamnesebogen nicht zur Sprache kommen. Wichtige oder intime Informationen könnten in einem Nachfrageteil herausgefunden werden. In den nächsten beiden Kapiteln wird diese Methode anhand von drei Elterninterviews beschrieben.

## **5. Forschungsdesign**

Nach Flick lässt sich das Forschungsdesign als ein Mittel beschreiben, qualitative Studien sinnvoll zu planen und deren Ziele zu erreichen. Hier wird zum einen die Planung einer Untersuchung angesprochen, also wie eine Datenerhebung und Analyse entworfen und die Auswahl empirischen Materials gestaltet werden soll (Personen, Situationen). Von den Details der Datenerhebung bis hin zur Technikauswahl der Datenanalyse hält man in einem Forschungsdesign alles fest mit dem Ziel, die Fragestellung der Untersuchung zu beantworten.<sup>36</sup>

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass ein Forschungsdesign ein Gerüst darstellt, das zur Planung dient und sie zudem transparent macht.

Mein Forschungsdesign wird nach folgenden Punkten gegliedert: Zielsetzung, Forschungsfrage, die daraus abgeleiteten Hypothesen, sowie das methodische Vorgehen.

### **5.1 Zielsetzung**

In einer Studie unterscheidet man zwischen wissenschaftlichen und persönlichen Zielen<sup>37</sup>. Das Ziel dieser Arbeit ist, das Berliner Eingewöhnungsmodell durch narrative Elterninterviews ein Stück weit zu bereichern. Meine Untersuchung verfolgt sowohl wissenschaftliche als auch persönliche Ziele: zum einen wurden in

---

<sup>36</sup> vgl. Flick 2007, S.174

<sup>37</sup> vgl. ebd.

einer Kinderkrippe Interviews durchgeführt, die zur Weiterentwicklung des Eingewöhnungsmodell beitragen könnten, zum anderen wurde die spätere Praxistauglichkeit von Elterninterviews geprüft. Ob man bei der Untersuchung erwünschte Fragen beantwortet bekommt oder nicht, hängt stark von der Fragestellung ab, die klar und eindeutig formuliert werden sollte. Daher beeinflusst ihre Formulierung das Design.<sup>38</sup>

## 5.2 Forschungsfrage

In dieser Untersuchung lautet die Forschungsfrage wie folgt:

*Welche Bedeutung können narrative Interviews mit Eltern in Bezug auf ihre Kinder in Vorbereitung auf den Eingewöhnungsprozess für Erzieherinnen haben?*

Die Forschungsfrage hat u.a. das Ziel, Hypothesen aufzustellen, die mit Hilfe der Befragung entweder bestätigt oder widerlegt werden sollen. Aus meiner Forschungsfrage werden folgenden Hypothesen abgeleitet:

## 5.3. Hypothesen

1. *Die Geburt des Kindes ist ein in der Regel sehr positives emotionales Ereignis für Mütter und Väter. Daher sind Eltern sehr gern bereit über ihr Kind zu erzählen.*
2. *Es ist ein Unterschied, ob Mütter und Väter schon einmal die Erfahrung im Eingewöhnungsprozess gemacht haben, oder ob es ihr erstes Mal ist.*
3. *Mütter und Väter erleben den Eingewöhnungsprozess auf unterschiedliche Weise.*

---

<sup>38</sup> vgl. Flick 2007, S.174

## 5.4 Methodisches Vorgehen - narrative Interviews als Methode der qualitativen Sozialforschung

Für das methodische Vorgehen wurden Erzählungen gewählt, da sie näher an der Lebenswelt der Eltern und damit auch an der der Kinder dran scheinen.

Für diese Arbeit wurde die Erhebungsmethode in Form des narratives Interviews gewählt, da nach Daigler dieses Verfahren geeignet ist, um den Befragten die Selektionsleistungen, Setzungen von Wichtigkeit und die Strukturierung der Darstellung zu überlassen.<sup>39</sup>

An Hand von unterschiedlicher Literatur wird deutlich gemacht, worin das Potenzial dieser Methode zu sehen ist. Bei den theoretischen Untermauerungen beziehe ich mich auf Bortz und Döring, sowie auf Jakobs und Daigler.

Im Verlauf seiner nunmehr dreißigjährigen Geschichte hat sich das narrative Interview durch Schütze und seine Mitarbeiterinnen (1976, 1977) vor allem als biografieanalytisches Verfahren in den Sozial- und Erziehungswissenschaften etabliert. Das narrative Verfahren und die erziehungswissenschaftliche biografische Forschung haben sich wechselseitig beeinflusst.<sup>40</sup> Der Aspekt, dass sowohl in der Literatur als auch in der Praxis biografische Interviews mit narrativen Interviews gleichgesetzt werden, wird für wichtig erachtet. Darin liegt jedoch ein Irrtum, da biografische Interviews ganz unterschiedlich aussehen können, während narrative durch eine spezifische und strenge Interviewform gekennzeichnet sind. Des Weiteren bezieht sich das biografische Interview auf die gesamte Biografie oder auf größere Lebensabschnitte, während sich das narrative nur auf eine biografische Episode konzentriert. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ein fließender Übergang von narrativen zum biografischen Interview vorhanden ist.<sup>41</sup> Bortz und Döring weisen darauf hin, dass das narrationsanalytische Verfahren darauf zielt, die Handlungen und Sinnstrukturen aus der Perspektive der Subjekte zu rekonstruieren. Es knüpft sich an die Tradition interpretativer Sozialforschung an<sup>42</sup> und eignet sich in besondere Weise für die Rekonstruktion komplexer Sachverhalte, in die die Subjekte als Erleidende oder Handelnde verstrickt waren, und die somit als Geschichte mit einer zeitlichen

---

<sup>39</sup> vgl. Daigler 2008, S.74

<sup>40</sup> vgl. Jakob 2010, S. 219

<sup>41</sup> vgl. Legewie 2010, S. 15

<sup>42</sup> vgl. Bortz/Döring, 2009, S. 219



Ablaufstruktur erzählt werden können. Das narrative Interview basiert auf der erzähltheoretischen Grundannahme einer Nähe von Erzählungen und vergangenem Ereignisablauf<sup>43</sup>. Der Erzähler wird im Prozess des Erzählens mit dem damaligen Geschehen konfrontiert. Vor allem in den Stehgreiferzählungen erfolgt dieser Prozess einer Vergegenwärtigung vergangener Erfahrungen, in denen die Verwicklung des Erzählers in Ereignisse und deren Erleben dargelegt wird.<sup>44</sup>

*„Stehgreiferzählungen sind unvorbereitete Erzählungen, die auch in der alltäglichen Kommunikation immer wieder entstehen und die im narrativen Interview gezielt `hervorgelockt` und bei der Analyse des Erzähltextes nutzbar gemacht werden.“<sup>45</sup>*

Der Erzählanstoß leitet das narrative Interview ein.<sup>46</sup> Eine Stehgreiferzählung des selbst erfahrenen Lebensablaufes ist das Ergebnis eines gelungenen autobiografischen narrativen Interviews.<sup>47</sup> Es geht nicht darum, den zu Befragenden mit standardisierten Fragen zu konfrontieren, sondern ihn zum freien Erzählen zu animieren. Dabei zählen subjektive Bedeutungsstrukturen, die sich auf diese Weise über bestimmte Ereignisse herauskristallisieren, und die sich in einem systematischen Abfragen verschließen würden.<sup>48</sup>

Bortz und Döring erläutern die Zugzwänge des Erzählers, die somit ganz von selbst zum Weitererzählen animieren und nicht direkt von Interviewer ausgehen würden. Sie machen somit das narrative Interview besonders informativ (in Bezug auf Schütze). Schütze spricht in diesem Zusammenhang von einem Detaillierungszwang (der Erzähler merkt, dass ein Teil seiner Geschichte ausführlicher dargestellt werden muss, da diese sonst unvollständig ist), einem Gestaltschließungszwang (vom Erzähler werden bestimmte Teile als noch nicht abgeschlossen empfunden und zu einer abgerundeten Geschichte vervollständigt) sowie einem Kondensierungszwang und einer Relevanzfestlegung (aufgrund der Zeit begrenzt sich der Erzähler nur auf die wichtigsten Handlungsstränge). Aufgrund dieser Zwänge werden im Laufe des Erzählens umfassendere

---

<sup>43</sup> vgl. Jakob 2010, S. 221f.

<sup>44</sup> vgl. Jakob 2010, S. 224

<sup>45</sup> Jakob 2010, S. 224

<sup>46</sup> vgl. Bortz/Döring 2009, S. 316

<sup>47</sup> vgl. Schütze 1984, S. 78

<sup>48</sup> vgl. Erhebung und Auswertung autobiografisch-narrativer Interviews 2010, S.1

Informationen als beim direkten Nachfragen offenbart, bei dem Verschlossenheit, Misstrauen oder Widerstände auftreten könnten.<sup>49</sup>

Ein Vorteil des Einsatzes von narrativen Interviews zur Vorbereitung des Eingewöhnungsprozesses wird darin gesehen, dass Eltern nur das erzählen, was sie auch wirklich erzählen wollen. Weiterhin werden vergangene Ereignisse realitätsnah rekonstruiert und das Erlebte durch eine detaillierte, in sich geschlossene und begründete Erzählung gut nachvollziehbar gemacht.<sup>50</sup> Darüber hinaus herrscht zwischen dem Interviewer und dem Befragten eine kollegial-freundschaftliche Vertrauensatmosphäre.<sup>51</sup>

Das Besondere an narrativen Interviews liegt also darin, dass der Gesprächsverlauf stärker vom Interviewten gesteuert und gestaltet wird und weniger vom Interviewer. Dieser gibt nur den thematischen Rahmen vor und lässt den Befragten möglichst ohne Einflussnahme sprechen, das heißt, dass so gut wie keine Strukturierung erfolgt. Im engeren Sinne sind diese Interviews eigentlich keine offenen Befragungen, da das typische Frage-Antwort-Muster nicht vorhanden ist. Deswegen werden sie als Forschungs- und Feldgespräche bezeichnet. In einem narrativen Interview hat der Interviewer demnach die Rolle eines engagierten, emotional beteiligten und wohlwollenden Gesprächspartners, der auf den Befragten flexibel eingeht und dabei genau seine eigenen Reaktionen reflektiert.<sup>52</sup>

#### 5.4.1 Verfahrensweise

Im Folgenden wird erläutert, wie in den Interviews mit den Eltern methodisch vorgegangen wurde. Dafür wird das Verfahren nach Bortz und Döring genutzt. Typisch sind nach Döring und Bortz folgende Arbeitsschritte:

1. inhaltliche Vorbereitung
2. organisatorische Vorbereitung
3. Gesprächsbeginn
4. Durchführung

---

<sup>49</sup> vgl. Bortz/Döring 2009, S. 318

<sup>50</sup> vgl. narratives Interview 2010, S. 7

<sup>51</sup> vgl. Lamnek 2005, S. 363

<sup>52</sup> vgl. Bortz/ Döring 2009, S. 308

5. Aufzeichnung des Interviews

6. Gesprächsende

7. Verabschiedung

8. Gesprächsnotizen<sup>53</sup>

Dabei werden sowohl die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung als auch das Gesprächsende und die Verabschiedung zusammengefasst.

Bortz und Döring führen vier Kriterien von Merton und Kendall an, die eine gute Interviewführung ausmachen:

- „Der Interviewer sollte die Reaktion der Befragten nicht beeinflussen. Die Gesprächsführung sollte nondirektiv<sup>54</sup> sein und es dem Befragten ermöglichen, seine persönliche Interpretation der Stimulussituation zu geben
- Das Gespräch sollte situationsspezifisch geführt werden. Wichtig ist es herauszufinden, welche Bedeutung die befragte Person einzelnen Teilen oder Elementen der untersuchten Situation beimisst bzw. welche Empfindungen sie bei ihr auslösen.
- Die Gesprächsführung sollte für unerwartete Reaktionen Raum lassen und diese aufgreifen.
- Das Gespräch sollte tiefgründig geführt werden. Der Interviewer sollte sich bemühen, über die Kennzeichnung affektiver Reaktionen als positiv oder negativ hinausgehend ein Höchstmaß an selbstenthüllenden Kommentaren zu erhalten.“<sup>55</sup>

Wenn diese vier oben genannten Ratschläge zur Durchführung eines narrativen Interviews beachtet werden, könne ein effektives Interview entstehen.

Inhaltliche und organisatorische Vorbereitung

*Theoretischer Hintergrund:* Das Befragungsthema, die theoretischen Überlegungen und die Wahl der geeigneten Befragungstechnik werden für die Planung festgelegt, genauso wie das Ausformulieren der Interviewfragen und das sorgfältige Zusammenstellen des Interviewmaterials (Speichermedien, Interviewleitfaden). Ebenso gehören die Kontaktaufnahme mit den

---

<sup>53</sup> vgl. Bortz/ Döring 2009, S. 310

<sup>54</sup> Die nichtdirektive Gesprächsführung nach Carl Rogers ist eine Methode, die sich besonders am Beginn von Gesprächen und dann eignet, wenn dem Gegenüber Möglichkeit gegeben werden soll, eigene, komplexere Sichtweisen eines Problems, Konflikts und deren Lösung zu artikulieren bzw. beim Artikulieren zu entwickeln. Die Methode ist immer dann angebracht, wenn tiefer liegende Motive, Einstellungen oder Emotionen des Gesprächspartners für den weiteren Verlauf eines Gesprächs bedeutsam sind

<sup>55</sup> Bortz/Döring 2009, S. 316

Interviewpartnern und die Terminabsprache dazu. Wenn der Interviewer diese Schritte abgeschlossen hat und weiß, wann und wo er die Interviews durchführen kann, ist die Vorbereitung beendet. Danach wird mit dem Gespräch begonnen.<sup>56</sup>

*Praktische Umsetzung:* Zu den inhaltlichen Vorbereitungen gehörte als erstes das Erstellen des Stimulus, der folgendermaßen formuliert wurde:

- *Erinnern Sie sich bitte zurück an die Zeit, als Sie das erste Mal erfahren haben, dass sie mit „XY“ schwanger sind. Wie war das damals für Sie, und wie ist ihr Leben weitergegangen bis heute?*
- *Stellen Sie sich jetzt vor, Sie würden „XY“ in all seinen/ihren (besonderen) Verhaltensweisen, Fähigkeiten und Interessen für einen fremden beschreiben. Wie würde so eine Beschreibung aussehen?*

In meinem ersten Stimulus ging es mir darum, viel über das Kind und über die Beziehung zwischen ihm und seinen Eltern zu erfahren. Dies kann für die Vorbereitung auf den Eingewöhnungsprozess für Erzieherinnen von Bedeutung sein. Zudem beinhaltet es auch die biografische Entwicklung der Beziehung zum Kind. Gleichzeitig sind Erzählungen sehr stark mit Emotionen des eigenen Lebens verbunden. Durch sie wird deutlich, wie es zu den derzeitigen Haltungen gekommen ist und zu den damit verbundenen Veränderungsprozessen. (Entwicklungsprozesse).<sup>57</sup> Daigler zitiert Schütze:

*„Jede Stehgreiferzählung eigenerlebter Erfahrungen ist auch das Wiedererinnern dieses mehr oder weniger unmerklichen Veränderungsprozesses.“<sup>58</sup>*

Erzählungen sind zudem in der Lage, versteckte Sinngehalte zu Tage zu fördern, die für die Analyse wesentlich sind. Es ist nicht wichtig, zu erfahren, wie etwas ist oder war, sondern welche Bedeutung etwas zu diesem Zeitpunkt für die interviewte Person hatte. Somit wird die Wichtigkeit im jeweiligen Zusammenhang erfragt.<sup>59</sup>

Der zweite Stimulus ist eine Frage, in der Mütter und Väter ihr Kind beschreiben sollen. Diese Frage ist von Bedeutung, um die Eigenarten, sowie die Fähigkeiten,

---

<sup>56</sup> vgl. Bortz/Döring 2009, S. 310

<sup>57</sup> vgl. Daigler 2008, S.74f.

<sup>58</sup> Schütze zitiert nach Daigler 2008, S. 76

<sup>59</sup> vgl. Daigler 2008, S.74f.

Verhaltensweisen und Interessen des Kindes kennen zu lernen, welche für Erzieherinnen für den Eingewöhnungsprozess von Bedeutung sein können.

Der thematische Schwerpunkt in den Interviews bestand darin, dass die Eltern über ihr Kind befragt wurden, und sie beschreiben sollten, welche Lebenserfahrungen ihr Kind in der Familie gemacht hat, bevor es in die Krippe eingewöhnt wurde. Zur inhaltlichen Vorbereitung gehört für mich auch die eigene Vorstellung meiner Person, sowie des Grundes meiner Befragungen. Zudem zählt für mich auch die Information zum Datenschutz. Die Kontaktaufnahme zu den Eltern erfolgte durch die Erzieherinnen. Nachdem ich mein Anliegen erläutert hatte, wurde am selben Tag ein Termin für das Interview vereinbart.

### Gesprächsbeginn

Wenn der Interviewer und der Befragte am vereinbarten Ort sind<sup>60</sup> - in diesem Fall fand das Interview in dem Vorbereitungsraum der Erzieherinnen statt, wobei zuvor an die Tür ein Schild mit „Bitte nicht stören“ befestigt wurde – sollte durch ein gegenseitiges Vorstellen und ein paar einleitende Worte eine möglichst entspannte Atmosphäre geschaffen werden, bevor das Untersuchungsanliegen vorgestellt und damit das Interview eröffnet wird. Im Vorfeld wurde geklärt, ob die Befragten eine Tonaufnahme akzeptieren.<sup>61</sup> Alle drei Personen bejahten dies. Tonaufzeichnungen sind zum einen aus Datenschutzgründen und zum anderen zum Abbau psychologischer Barrieren wichtig, die sich beim Sprechen vor einem Mikrofon beim Befragten aufbauen könnten. Für die Auswertung qualitativer Interviews gilt eine Tonaufzeichnung als hilfreich. Es wird empfohlen das Tonbandgerät sichtbar auf den Tisch zu legen und dann zu den inhaltlichen Fragen überzugehen<sup>62</sup>. Wichtig sei in diesem Zusammenhang die Probanden vorher um Erlaubnis zu fragen, da von Beginn an ein authentischer Umgang zu dem Befragten gepflegt werden sollte. Somit würde eine vertrauensvolle Atmosphäre hergestellt werden, in der sich der Befragte wohlfühlt.

---

<sup>60</sup> vgl. Bortz/Döring 2009, S. 310ff.

<sup>61</sup> vgl. ebd.

<sup>62</sup> vgl. ebd.

## Durchführung und Aufzeichnung des Interviews

*Theoretischer Hintergrund:* Bortz und Döring deuten darauf hin, dass die Überwachung und Steuerung des Gesprächsablaufs die Hauptaufgabe des Interviewers ist. Damit ist gemeint, dass er aufmerksam seine eigene Reaktion und auch das nonverbale Verhalten des Gesprächspartners verfolgt und dafür sorgt, dass der Befragte nicht den roten Faden verliert. Er hält zu diesem Zwecke weiterführende Fragen bereit. Diese sollten allerdings mit Vorsicht gestellt werden, damit sich der Befragte nicht bedrängt fühlt.<sup>63</sup>

*Praktische Durchführung:* Nachdem der Stimulus in meinem ersten Interview mit der Mutter vorgetragen wurde, wurden kaum Zwischenfragen gestellt. Das änderte sich jedoch im zweiten und dritten Interview. Im Zweifelsfall können intime Fragen für den letzten Gesprächsteil aufgehoben werden. Des Weiteren muss der Interviewer damit rechnen, dass das freie Erzählen nicht jedem liegt. Er/sie muss sich also auch darauf einstellen, dass er mit weniger kommunikativen Interviewpartnern konfrontiert werden kann. Somit ist es Aufgabe des Interviewers, die richtige Balance zwischen Eingreifen und Laufen lassen eines Gespräches zu finden und eine angemessene Interviewdauer einzuhalten.<sup>64</sup>

## Gesprächsende/Verabschiedung

*Theoretischer Hintergrund:* Durch das Abschalten des Audiogerätes wird das offizielle Ende des Interviews markiert. Danach schließt sich in der Regel eine Phase des informellen Gesprächs an. Trotz eigener Erschöpfung sollte der Interviewer nun besonders aufmerksam sein, da nach dem Abschalten des Gerätes der Befragte besonders wichtige oder persönliche Äußerungen ergänzt.<sup>65</sup> Eine kurze Ergebnismitteilung an die Untersuchungsteilnehmer kann bei Interesse angekündigt werden.<sup>66</sup>

*Praktische Durchführung:* Die Eltern waren an meiner Arbeit sehr interessiert, ich bot an, sie ihnen zum Durchlesen zukommen zu lassen. Schließlich leisteten sie einen großen Anteil an meiner Arbeit.

---

<sup>63</sup> vgl. Bortz/Döring 2009, S. 310ff.

<sup>64</sup> vgl. ebd.

<sup>65</sup> vgl. ebd.

<sup>66</sup> vgl. ebd.

## Gesprächsnotizen

*Theoretischer Hintergrund:* Unmittelbar nach dem Interview empfiehlt es sich, ergänzende Notizen zur Gesprächssituation zu machen. Räumlichkeiten, Unterbrechungen (Hereinkommen von Erwachsenen/ Kindern, Telefonate etc.) und die Gesprächsatmosphäre gehören ebenfalls dazu. Außerdem sollten scheinbare Nebensächlichkeiten, wie Datum und Uhrzeit der Befragung notiert werden.<sup>67</sup>

*Praktische Durchführung:* Nach jedem Interview wurde eine kurze Zusammenfassung geschrieben, welche Gedanken, Gefühle und Ängste es vor jedem Interview gegeben hatte.

## Dokumentation

*Theoretischer Hintergrund:* Bevor das Befragungsmaterial ausgewertet wird, muss es aufbereitet und dokumentiert werden. Dazu werden die Audioaufzeichnungen transkribiert und zusammen mit dem übrigen Material archiviert, wobei Datenschutzaspekte besonders zu beachten sind.

Für die Transkription<sup>68</sup> wird ein geeignetes Abspielgerät und sehr viel Zeit benötigt. Ein Transkript enthält nicht nur den Interviewtext, sondern informiert auch über präzise Merkmale des Gesprächsverlaufs (z.B. Lachen, Pausen, Tonhöhe etc.).<sup>69</sup> Diese Merkmale können für spätere Interpretationen wichtig sein. Eine Transformation der Daten erleichtert das Verstehen des Interviews, das das Hören der Informationen eventuelle Verständnislücken hinterlassen können.<sup>70</sup> Das Transkript sollte lieber zu viele als zu wenige Informationen über den Gesprächsverlauf enthalten.<sup>71</sup> Der Vorgang des Transkribierens bewirkt, dass man sich intensiv mit dem Material auseinandersetzt, und wird somit Teil des Bearbeitungs- und Erkenntnisprozesses. Kuckartz plädiert dafür, dass man das fünf- bis zehnfache der Interviewzeit einplanen muss. Während des Hörens und Schreibens können erste Verknüpfungen, Vermutungen und Fragen festgehalten

---

<sup>67</sup> vgl. Bortz/Döring 2009, S. 310ff.

<sup>68</sup> Transkription bedeutet, dass die Tonaufzeichnung von einer interpretativen Auswertung verschriftlicht werden

<sup>69</sup> vgl. Bortz/Döring 2009, S. 311

<sup>70</sup> vgl. Langer 2010, S. 516

<sup>71</sup> vgl. Bortz/Döring 2009, S. 312

werden. Um den Umgang mit Transkripten zu erleichtern, empfiehlt es sich, Transkriptionsregeln auszuarbeiten.<sup>72</sup> Für diese Arbeit habe ich mich an den Transkriptionsregeln von Langer orientiert.<sup>73</sup> Für die interviewte Person wird ein Pseudonym angelegt, da die Angaben anonymisiert werden.<sup>74</sup>

#### 5.4.2 Auswertungsmethode

Nachdem die Interviews transkribiert wurden, wird mit der Auswertung begonnen. Neben der Grounded Theory von Glaser und Strauss (1967) und der Globalauswertung nach Legewie (1994), gibt es die qualitative Inhaltsanalyse, an die ich mich für die Auswertung meiner narrativen Interviews gehalten habe. Begründer dieser Methode ist Philipp E.A. Mayring, deutscher Psychologe, Soziologe und Pädagoge.<sup>75</sup> Die Auswertung von Textmaterialien (aus offenen Fragebögen, Medienprodukten, Transkripten von halb-strukturierten oder narrativen Interviews etc.) in Forschungsprojekten verlangt spezielle Verfahrensweisen und Techniken. Im weitesten Sinne muss dabei interpretiert werden.<sup>76</sup> Eine qualitative Inhaltsanalyse ist sehr aufwendig, da sie Feinanalysen enthält und auf ein differenziert ausgebildetes Kategoriensystem aufbaut. Sie ist die Basis, auf der eine zusammenfassende Deutung des Materials erfolgt.<sup>77</sup> Entwickelt wurden eine Reihe von konkret qualitativ inhaltsanalytischen Verfahrensweisen, die drei Grundrichtungen des Textumgangs verfolgen: die zusammenfassende, explizierende und strukturierende Inhaltsanalysen.<sup>78</sup>

Die zusammenfassende Inhaltsanalyse sieht vor, dass durch eine überschaubare Kurzversion der Ausgangstext reduziert wird,<sup>79</sup> und das Material in einzelne Bedeutung tragende Paraphrasen umgeformt und zerlegt wird.<sup>80</sup>

Die explizierende Inhaltsanalyse kennzeichnet, dass zu unklaren Textstellen zusätzliche Materialien (Informationen über den Befragten, andere

---

<sup>72</sup> vgl. Langer 2010, S. 519

<sup>73</sup> Die Transkriptionsregeln befinden sich im Anhang auf Seite 2

<sup>74</sup> vgl. Langer 2010, S. 522

<sup>75</sup> vgl. Wikipedia 2010

<sup>76</sup> vgl. Mayring/Brunner 2010, S. 325f.

<sup>77</sup> vgl. Bortz/Döring 2009, S. 332

<sup>78</sup> vgl. Mayring/Brunner 2010, S. 326f.

<sup>79</sup> vgl. ebd.

<sup>80</sup> vgl. ebd.



Interviewpassagen) herangezogen werden,<sup>81</sup> um sie systematisch unter Rückgriff auf den Textzusammenhang aufzuklären.<sup>82</sup>

Bei der strukturierenden Inhaltsanalyse wird die ausgelegte und zusammenfassende Kurzversion unter theoretischen Fragestellungen geordnet und gegliedert. Hierzu wird ein Kategorieschema angefertigt, das nach einem Probedurchlauf verbessert wird. Daraus resultiert dann die Endauswertung.<sup>83</sup> Im Folgenden werden die drei Interviews<sup>84</sup> an Hand von Mayrings qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet.

## 6. Auswertung

### 6.1 Beschreibung der Untersuchungseinheit

Bevor mit der Auswertung der Interviews begonnen wird, soll ein Überblick gegeben werden, wie das Interview strukturiert wurde und worin die Untersuchungseinheit bestand. Dafür wurden die demografischen Daten, die nach jedem Interview erhoben wurden, benutzt.

Es wird angemerkt, dass E1 und E3 Elternpaare eines Kindes sind.

	<b>E1</b>	<b>E2</b>	<b>E3</b>
<b>Geschlecht</b>	Weiblich	weiblich	Männlich
<b>Jahrgang</b>	Ende 1970	Ende 1970	Ende 1970
<b>Wohnort</b>	Kleinstadt in Brandenburg	Kleinstadt in Brandenburg	Kleinstadt in Brandenburg
<b>Familienstand</b>	noch ledig	verheiratet	noch ledig
<b>Anzahl der Kinder</b>	1	3	1
<b>Beruf</b>	Tierärztin	Einzelhandelskauffrau	selbstständig

<sup>81</sup> vgl. Bortz/Döring 2009, S. 332

<sup>82</sup> vgl. Mayring, Brunner 2010, S. 327

<sup>83</sup> vgl. Bortz/Döring 2009, S. 332

<sup>84</sup> Die vollständigen Interviews befinden sich im Anhang

<b>Urzeit des Interviews</b>	ca. 8.30 – 9.00 Uhr	ca. 8.15- 8.45 Uhr	ca. 8.20- 8.40 Uhr
------------------------------	---------------------	--------------------	--------------------

Anhand der Tabelle ist zu erkennen, dass die Befragten Ende 1970 geboren wurden, und alle aus einer Kleinstadt in Brandenburg kommen. E1 und E3 haben ein gemeinsames Kind und E2 hat drei Kinder. Alle drei Befragten sind berufstätig und daher vermutlich auf eine außerfamiliäre Institution angewiesen. Die Befragten wurden morgens interviewt, nachdem sie ihre Kinder zur Krippe gebracht hatten. Alle hatten an diesem Tag frei, standen also wahrscheinlich nicht unter Druck.

## 6.2 Analyse der Interviews

### 6.2.1 Auswertung: Interview mit E1

#### *Zusammenfassende Inhaltsanalyse:*

Da E1 ihre Schwangerschaft relativ spät bemerkt hat, ging sie während dieser Zeit ihrer Tätigkeit als Tierärztin weiter nach. Es fiel ihr auch schwer, ihren Chef über die neue Situation in Kenntnis zu setzen.

Die Schwangerschaft verlief nicht unkompliziert, da E1 am Anfang und zum Ende der Schwangerschaft Blutungen hatte. Zudem bestand die Gefahr einer Frühgeburt, sodass E1 an den Tropf gehangen werden musste. Es konnte letztendlich auch keine natürliche Geburt eingeleitet werden, wodurch nur die Möglichkeit eines ungeplanter Kaiserschnitt blieb. In den ersten Monaten nach der Entbindung bestand das größte Problem für E1 darin, „dass Marie eben nicht durch schlafen wollte“<sup>85</sup> und E1 jede Nacht wach war. Dazu kam, dass sie nach 6 Monaten wieder stundenweise gearbeitet hat. Daher „kroch sie auf dem Zahnfleisch“<sup>86</sup>. Nach 8 Monaten legte sich das dann wieder.

Im Alter von einem Jahr wurde Marie in die Kita eingewöhnt, was problemlos erfolgte. In dieser Zeit wechselte E1 auch ihre Arbeitsstelle. Sie erzählt zudem, dass sie sich nicht vorstellen könne, nur Mutter und Hausfrau zu sein.

---

<sup>85</sup> Interview E1, S. 5, Zeile 10

<sup>86</sup> Interview E1, S. 5 Zeile 14

Während der Schwangerschaft bereitete sich E1 durch Literatur auf die Zeit nach der Schwangerschaft vor, da sie bisher noch nicht viele Erfahrungen mit Kindern gesammelt hatte.

Nachdem ich meine zweite Frage vorgestellt habe, lachte E1 und empfand die Frage als schwierig. Sie beschreibt ihr Kind als freundlich, fröhlich, vielseitig interessiert, sehr willensstark und durchsetzungsfähig. Außerdem erwähnt sie, dass Marie die Fähigkeit besitzt, sich selber zu beschäftigen. Zu Hause verhält sie sich anders, als in der Öffentlichkeit. E1 beschreibt, dass Marie in unbekanntem Situationen zunächst beobachtet, in der Nähe ihrer Eltern bleibt und erst nach und nach damit beginnt, Kontakt zu Fremden aufzubauen.

Außerdem meint E1, dass ihre Tochter viel, gerne und sehr gut reden kann. Faszinierend findet sie auch, dass ihr Kind jedem Tier aus dem Dorf einen Namen zuordnen kann. Auf die Frage, ob Marie in fremden Situationen etwas von E1 benötigt, antwortet E1, dass sie ihren Nuckel braucht, wobei sie dabei gleich erzählt, dass sie das in dem Alter für normal hält. Ihr fällt aber noch ein, dass Marie sich für eine gewisse Zeit T-Shirts von ihrem Papa geholt hat, und die auch mit ins Bett genommen hat.

#### *Explizierende Inhaltsanalyse:*

Dieser Schritt wird in diesem Interview ausgeklammert, da keine unklaren Textbestände aufzufinden sind.

#### *Strukturierende Inhaltsanalyse:*

##### 1. Kategorie: Schwangerschaftszeit

E1 bemerkte ihre Schwangerschaft sehr spät. Vermutlich fehlten typische Schwangerschaftsanzeichen, wie beispielsweise Übelkeit, oder es könnte eine ungeplante Schwangerschaft gewesen sein. Beruflich war sie sehr eingespannt, daher kam es bei Bekanntgabe der Schwangerschaft zu Spannungen mit ihrem Chef. Obwohl sie als Tierärztin nicht weiter hätte arbeiten dürfen, tat sie genau dieses und nahm auf ihren Zustand keine Rücksicht. Es liegt nahe, zu vermuten, dass auch die Angst um ihren Arbeitsplatz dabei eine Rolle spielte. Vielleicht wollte sie ihrem Chef nicht enttäuschen, oder auch sich selbst nicht? Während der Schwangerschaft hatte E1 am Anfang und zum Ende hin Zwischenblutungen.

„Aber Gott sei Dank immer nichts gewesen“.<sup>87</sup> Es wird angenommen, dass sie ein schlechtes Gewissen hatte, weil sie in der Schwangerschaft noch so viel gearbeitet hat.

## 2. Kategorie: Geburt Allgemein

E1 lief Gefahr, ihr Kind früher als geplant zur Welt zu bringen, deshalb wurde sie an den Tropf gehängt, um die Geburt bis zur 37. Woche hinaus zu zögern. Wegen dieser Situation hat sich E1 Sorgen um das Wohl ihres Kindes gemacht.

## 2. Kategorie: Geburt Detaillierung

Die Ärzte mussten schnell reagieren, weil die Herztöne des Babys kritisch waren, und es ungünstig lag (mit dem Hinterkopf zuerst). Ein Kaiserschnitt wurde durchgeführt. Es wird angenommen, dass sich E1 in der kurzen Zeit nicht auf die Geburt einstellen konnte. Da sie beim Erzählen lachte, könnte dies aus heutiger Sicht kein Problem mehr darstellen, weil sie jetzt die Notwendigkeit dieser Maßnahme versteht.

## 3. Kategorie: Situation zu Hause

Zu Hause angekommen, stillte E1 Marie bis sie sechs Monate alt war. Das könnte für die Beziehung zwischen Mutter und Kind positiv gewesen sein. Sie stellte allerdings auch fest, dass ein Baby nicht nur Freude bringt. Weil Marie jede Nacht wach war und E1 dadurch kaum zur Ruhe kam, gelangte sie an ihre psychischen und physischen Grenzen. Hinzu kam, dass sie zu dieser Zeit auch schon wieder stundenweise arbeiten ging. „Da war ich dann auch soweit, da bin ich dann auf'm Zahnfleisch gekrochen“.<sup>88</sup> Sicherlich war sie in dieser Situation gestresst, genervt und frustriert. Sie vergleicht ihr Kind mit anderen Kindern. Vermutlich hat sie Selbstzweifel (Warum mein Kind?).

## 4. Kategorie: Arbeitssituation

Im Alter von einem Jahr ging Marie in die Kinderkrippe. E1 schätzt ein, dass ihr Kind mit dieser neuen Situation sehr gut klar kam. Dadurch könnte sie indirekt ihr schlechtes Gewissen beruhigen wollen, denn sie selbst ging zehn Stunden am

---

<sup>87</sup> Interview E1, S. 4 Zeile 24

<sup>88</sup> Interview E1, S. 5 Zeile 14

Tag arbeiten, um anfallende Aufgaben zu schaffen und es ihrem Chef Recht zu machen. Die doppelte Belastung war für sie bald nicht mehr tragbar. Zwar wollte sie nicht nur Mutter und Hausfrau sein, aber zehn Stunden am Tag arbeiten – das war zu viel. Daher wechselte sie den Arbeitsplatz. Möglicherweise bleiben ihr jetzt mehr Zeit und Kraft für ihr Kind.

#### 5. Kategorie: Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit wurde auf zwei Wochen festgelegt. Am ersten Tag der Eingewöhnung war eine halbe Stunde Aufenthalt eingeplant, doch es wurden letztendlich zwei daraus, „weil sich die Kleine so wohl gefühlt hat“.<sup>89</sup> Vermutlich beruhigte E1 diesen Umstand, und das Verhalten ihres Kindes bestätigte ihre Entscheidung für die Kinderkrippe. In der Eingewöhnungszeit zog sich E1 zurück und überließ es den Erzieherinnen, ihre Aufgabe zu übernehmen. Es könnte sein, dass es für sie generell kein großes Problem darstellt ihr Kind loszulassen. Bis zum Ende der Woche verlief alles gut, doch am darauf folgenden Dienstag gab es einen Rückschlag. „Da kriegte ich dann schon langsam so´n bisschen Unruhe“.<sup>90</sup> Vermutlich war E1 in diesem Augenblick bewusst, dass die Situation schwierig war: sie spürte den Druck wieder arbeiten gehen zu müssen bzw. zu wollen, und zugleich die Angst, dass ihr Kind vielleicht noch nicht soweit ist. Jedoch schien trotz der Bemühungen ihrerseits und von Seiten der Erzieherinnen zunächst keine Besserung in Sicht. „Doch dann haben wa gesagt, ok, muss jetzt mal und es ging“.<sup>91</sup> In den folgenden Tagen lebte sich Marie so gut ein, dass ein Eingreifen von E1 nicht mehr notwendig war.

#### 6. Kategorie: Vorlieben, Fähigkeiten, Eigenarten, Verhaltensweisen

E1 schätzt ihr Kind als grundsätzlich freundlich, fröhlich, vielseitig, willensstark und interessiert ein. Eine besondere Fähigkeit von Marie ist es, sich auch alleine beschäftigen zu können. Das lässt die Mutter eventuell stolz auf ihr Kind sein und gibt ihr das Gefühl, es trotz ihrer Berufstätigkeit nicht zu vernachlässigen. Dass das Mädchen willensstark ist, beweist es in verschiedenen Situationen. „Vor allem zu Hause, in der Öffentlichkeit ist sie ein, naja, wie soll man sagen, problemloses

---

<sup>89</sup> Interview E1, S. 7 Zeile 27

<sup>90</sup> Interview E1, S. 8 Zeile 11

<sup>91</sup> Interview E1, S. 8 Zeile 16

Kind“<sup>92</sup> Am Beispiel von Familienfeiern beschreibt E1, wie Marie sich nach und nach gegenüber fremden Personen öffnet. Es liegt nahe, dass sie ihr Kind sehr gut einschätzen kann und findet, dass Marie für ihr Alter sehr viel, sehr deutlich und sehr gerne spricht. Sie wiederholt immer wieder das Wort „sehr“, was ein Ausdruck des Stolzes auf ihre Tochter sein könnte. Voller Freude berichtet sie, dass das Kind sämtliche Hundennamen aus dem Dorf auswendig kann und könnte es faszinierend und beeindruckend finden, worauf sich Maries Aufmerksamkeit richtet. Da das Kind selten ihren Vater sieht (selbstständig), im Alter von einem Jahr jedoch vielleicht das Bedürfnis hatte, ihm nahe zu sein, nahm es sich ein T-Shirt von ihm und kuschelte damit.

### 6.2.2 Auswertung: Interview mit E2

#### *Zusammenfassende Inhaltsanalyse:*

E2 begegnete ihrer Schwangerschaft mit gemischten Gefühlen. Da sie bereits zwei Kinder hat, hatte sie Angst davor, der Aufgabe, ein weiteres groß zu ziehen, nicht gewachsen zu sein. Letztendlich überwog aber die Freude. Trotz der ungewollten Schwangerschaft kam es für sie nicht in Frage, ein Kind abzutreiben. Sie hätte dies nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren können. Das Gefühl zu haben, dass etwas in ihrem Bauch heranwächst, empfand sie als schön. Des Weiteren erwähnt E2, dass sie froh ist, dass ihr Kind da ist, und dass sie es nicht mehr missen wolle, da man es mit keinem der vorherigen Kinder vergleichen könne. Sie beschrieb Anne als frech aber auch wieder süß, manchmal zickig, Durchsetzungsvermögend, schmusebedürftig und alles in allem eine sehr eigenwillige kleine Persönlichkeit. Gleichzeitig stimmt E2 der Ansicht ihrer Hebamme zu, dass das dritte Kind ein Kind zum Abgewöhnen ist.

Die Mutter ist der Meinung, dass das Leben in der KITA das Durchsetzungsvermögen von Anne stärkt. Trotzdem ist sie auch der Ansicht, dass die Krippe dem Kind manchmal ganz schön zu schaffen macht, zumal die Eingewöhnung etwas kritisch verlief. Auf die Nachfrage, wie genau, antwortete E2, dass sie einen strikten Zwei- Wochen-Plan bekommen habe und den als zu lang empfand. Sie war der Meinung, dass Kinder schneller von der Mutter

---

<sup>92</sup> Interview E1, S. 9 Zeile 26

„abgewöhnt“<sup>93</sup> werden sollten, und jedes Elternteil am besten einschätzen kann, wie viel Zeit ihr Kind für den Eingewöhnungsprozess benötigt. Auf meine zweite Frage reagierte E2 geschockt, da sie nicht genau wusste, wie sie die beantworten sollte. Trotzdem versuchte sie es, und beschrieb Anne ergänzend zu den oben schon erwähnten Eigenschaften als temperamentvoll, ein Kind, das gerne mit Puppen spielt, Musik hört und Enten mag.

#### *Explizierende Inhaltsanalyse:*

Zuerst konnte man von E2 erfahren, dass sie die Schwangerschaft mit gemischten Gefühlen begann. Ungefähr in der Mitte des Interviews benennt sie diese Gefühle als Angst und Freude. Des Weiteren erzählte sie von Max und Lilly, ihrer beiden anderen Kinder.

#### *Strukturierende Inhaltsanalyse*

##### 1. Kategorie: Gefühle/Gedanken der Mutter

E2 sah ihrer Schwangerschaft anfangs mit gemischten Gefühlen entgegen, da sie schon zwei Kinder hat. Durch ihre Erwähnung, dass sie die Pille krankheitsbedingt nicht vertragen hat, wollte sie vielleicht die ungeplante Schwangerschaft rechtfertigen. Beim Frauenarzt hieß es dann, dass sie schwanger ist. „ja und denn war se halt so, ja, hmhm, gut, toll und nun?“<sup>94</sup> Im ersten Moment könnte sie vielleicht überfordert gewesen sein und Angst davor gehabt haben, es mit drei Kindern nicht zu schaffen. Eine Abtreibung ließ sich jedoch mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren. Sie hat vielleicht die Auffassung, dass man zu seiner Verantwortung stehe müsse. Und so beschreibt sie es auch als ein schönes Gefühl, zu merken, dass in ihrem Bauch etwas heranwächst. Nach einer Weile überwog also die Freude über die Schwangerschaft. Vermutlich war die Entscheidung für das Kind doch eine sehr bewusste: im Interview betont E2 mehrmals, dass sie Anne nicht mehr missen möchte, das Kind ist ein Teil ihres Lebens geworden. Trotzdem stimmt sie ihrer Hebamme zu, dass das dritte Kind ein Kind zum Abgewöhnen ist. Es wird daher angenommen, dass ihr die drei Kinder genügen.

---

<sup>93</sup> Interview E2, S. 14 Zeile 19

<sup>94</sup> Interview E2, S. 14 Zeile 2

### 3. Kategorie: Eingewöhnungszeit

E2 hatte von der KITA den „strickten zwei Wochen Plan“<sup>95</sup> bekommen, den sie als zu lang empfunden haben könnte. Am ersten Tag hatte sie ein Gespräch mit der Erzieherin, und Anne konnte sich die neue Umgebung anschauen. In den nächsten Tagen waren sie zwei Stunden in der Gruppe, wobei E2 immer mit im Raum war. Allerdings war sie der Meinung, dass eine anderthalbwöchige Begleitung ihrerseits für ihr Kind gar nicht gut sei, denn wenn sie sich dann irgendwann gar nicht mehr in dem Raum befinde, sei das für Anne schwieriger zu begreifen. Ihr wäre eine Woche lieber gewesen, denn sie vertritt die Meinung, dass man als Elternteil sein Kind am besten kennt und weiß, was man ihm zutrauen kann. Diesen Satz wiederholt sie mehrmals. Vermutlich hatte E2 schon Erfahrungen mit einer Fremdunterbringung gesammelt, oder aber die Kommunikation zwischen E2 und den Erzieherinnen war nicht gegeben. Anne´s Eingewöhnungszeit verlief zudem etwas kritisch: am Anfang der Krippenzeit wollte sie morgens gar nicht gerne in die Krippe gehen. E2 meinte dazu, wenn es gar nicht gegangen wäre, hätte sie ihre Tochter zu einem späteren Zeitpunkt eingewöhnt und ihre Arbeit in den Hintergrund gestellt. Hier könnten die Muttergefühle sehr deutlich zum Vorschein gekommen sein – ihr Kind würde ihr sehr wichtig sein.

### 4. Kategorie: Vorlieben, Fähigkeiten, Eigenarten, Verhaltensweisen

E2 hat im ersten Moment auf meine Frage sehr überrascht reagiert, denn sie antwortete mit: „Oh Gott...ehm...“<sup>96</sup> Doch dann begann sie Anne als temperamentvoll, lieb, zickig, schmusebedürftig und willensstark zu beschreiben. In Bezug auf ihre Geschwister zudem als frech, süß und niedlich. Sie betont zudem mehrmals, dass Anne schon eine ganz eigene Persönlichkeit besitzt und sich in ihrem Alter bereits allein beschäftigen kann. Vermutlich ist sie stolz auf diese Eigenschaft. Außerdem mag das Kind gerne Enten, Bücher und Musik. Anhand von zwei Situationen zu Hause beschreibt sie, wie Anne ihre Puppen reihenweise auf den Tisch legte und alle rings herum leise sein sollten, „oder wie sie ihren Kuscheltieren die Pampers anlegte“<sup>97</sup>. Offenbar kann E2 ihre Tochter in

---

<sup>95</sup> Interview E2, S. 16 Zeile 23

<sup>96</sup> Interview E2, S. 18 Zeile 15

<sup>97</sup> Interview E2, S. 19 Zeile 9



all ihren Verhaltensweisen sehr gut einschätzen und erinnert sich auch gerne an amüsante Situationen zurück.

### 6.2.3 Auswertung: Interview mit E3

#### *Zusammenfassende Inhaltsanalyse:*

Auf meine erste Eingangsfrage antwortet mir E3 kurz und knapp, dass er die Schwangerschaftszeit nicht so richtig wahrgenommen hat, im Gegensatz zu seiner Frau. Bewusst wurde ihm die Tragweite erst, als Marie zur Welt kam und er sich plötzlich als Vater fühlte.

Nach weiterem Nachfragen meinerseits antwortet er präzise und sagt, dass er die Schwangerschaft ja nicht am eigenen Leib mitbekommen und er sich zudem Gedanken über das Geschlecht gemacht habe.

Da die Geburt ein Kaiserschnitt war, war er der Erste, der Marie im Arm halten durfte, und ihm wurde in dieser Situation so richtig bewusst, dass sie seine Tochter ist. Von diesem Zeitpunkt an hat sich sein Verantwortungsbewusstsein komplett geändert. E3 ist selbstständig und oft für einige Tage unterwegs. Zum Wohle seiner Tochter plant er voraus, weil er eine Stabilität und Regelmäßigkeit in seinem Leben und dem seiner Familie haben möchte.

Des Weiteren beschreibt er, froh zu sein, dass Marie in der Krippe gut aufgenommen wurde, und er die Entwicklungsschübe seiner Tochter durchaus wahrnimmt (aufgrund der unregelmäßigen Arbeitszeiten).

Auf meine zweite Frage holte E3 erst erstmal Luft. Dann fängt er an zu erzählen, dass Marie ihm in manchen Momenten ähnlich sei, gerade in fremden Situationen, wo sie erst einmal beobachtet und sich nach und nach öffnet. Er beschreibt sie außerdem als lernfähig, dickköpfig, interessiert an neuen Sachen und als ein Kind, das gerne erzählt, malt und puzzelt.

#### *Explizierende Inhaltsanalyse:*

Wie auch in dem ersten Interview gibt es auch hier so gut wie keine unklaren Textbestände. Einige Wörter waren zwar schwer verständlich, aber aus dem Kontext heraus, ließ sich der Sinn ableiten.

### *Strukturierende Inhaltsanalyse:*

#### 1. Kategorie: Gefühle/Gedanken des Vaters

E3 war sehr überrascht von der Tatsache, Vater zu werden. Das könnte daran liegen, dass es sich um eine ungeplante Schwangerschaft handelte. Die Zeit der Schwangerschaft hatte er eigentlich nicht aktiv miterlebt. Vielleicht wollte E1 ihn auch nicht aktiv mit einbeziehen, oder er fühlte sich ausgeschlossen, weil das Kind nicht in ihm aufwuchs? Seine Gedanken und Gefühle kreisten möglicherweise immer wieder um das Kind, da er sich Gedanken um das Geschlecht machte. Bei der Ultraschalluntersuchung, bei der er anwesend war, stellte sich heraus, dass es eine Tochter wird. Er könnte dadurch sein Interesse an der Schwangerschaft und an seiner Tochter bekunden. Da das Kind durch einen Kaiserschnitt zur Welt kam, durfte er als Erster seine Tochter in den Armen halten. Dieser Moment könnte der stolzeste Moment seines Lebens gewesen sein, konnte er doch vorher die Schwangerschaft nicht am eigenen Leib spüren. Anfangs fühlte er sich in der Situation hilflos gegenüber und allein gelassen mit einem schreienden Kind im Arm. Doch nach und nach wurde ihm bewusst, dass dieses Kind seine Tochter war und dass er Vater geworden ist. Vermutlich wurde ihm dabei seine Rolle als Vater bewusst. Nun möchte er sie nicht mehr missen, denn es liegt nahe, dass sie ein Teil seines Lebens geworden ist.

#### 2. Kategorie: Veränderung im Leben

Durch die Geburt des Kindes hat sich sein Verantwortungsbewusstsein komplett geändert. Die Verantwortung für ein kleines Kind zu übernehmen, könnte voraussetzen, dass er die Prioritäten im Leben verlagerte. Da er selbstständig ist und viel außerhalb arbeitet, bedarf es einer genauen Planung, um eine gewisse Stabilität beim Zusammenleben mit der Familie zu erreichen. Durch punktgenaue Organisation seiner Tätigkeit, könnte er sich viel Zeit für seine Tochter schaffen.

#### 3. Kategorie: Kita/Eingewöhnung

Bei der Eingewöhnung nahm er nicht aktiv teil. Es liegt nahe, da er aufgrund seines Jobs viel unterwegs war.

#### 4. Kategorie: Vorlieben, Fähigkeiten, Eigenarten, Verhaltensweisen

Er ist der Meinung, dass seine Tochter ihm sehr ähnelt. Ist sie irgendwo fremd, beobachtet sie ihre Umgebung und öffnet sich erst nach und nach. Dabei erreicht sie ein gewisses Selbstbewusstsein und zeigt ein Verhalten, in dem er sich wiedererkennt. Er schätzt sein Kind als lernfähig, dickköpfig, sehr aufmerksam und gesprächig ein. Zudem malt, puzzelt und stapelt sie gerne Würfel. Trotz seiner unregelmäßigen Arbeitszeiten scheint er viel über seine Tochter zu wissen.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Hypothesen, die vorher aufgestellt wurden, nicht hundertprozentig belegt werden können, da auf Grund der Unerfahrenheit mit narrativen Interviews gewisse Fehler gemacht wurden. Die Erzähler sind nicht ins Erzählen gekommen. Es konnten demzufolge keine Zugzwänge bei ihnen entstehen, die sie ganz von selbst zum Weitererzählen animiert hätten. Mein Gefühl in jedem Interview war allerdings, dass die Probanden sehr leidenschaftlich über ihre Kinder erzählt haben. Außerdem konnte aus den Interviews entnommen werden, dass für E1 ihre Arbeit im Vordergrund stand. E2 würde, trotz der anfangs gemischten Gefühle, ihre Arbeit zu liebe ihres Kindes in den Hintergrund stellen. Bei allen drei Elternteilen, konnte man erkennen, dass sie ihre Kinder in all ihren Fähigkeiten, Eigenarten, Vorlieben und Verhaltensweisen sehr gut einschätzen konnten und dies auch an Hand von spezifischen Situationen deutlich gemacht haben. Bezugnehmend auf den ersten Stimulus erklärte E1 von Beginn der Schwangerschaft bis jetzt detailliert ihre Geschichte. Es ist zu erkennen, dass die Arbeit einen zentralen Stellenwert in ihrem Leben einnimmt. Deutlich wurde auch, dass E3, sich trotz der unregelmäßigen Arbeitszeiten, sehr für seine Tochter interessiert, und sie ein wichtiger Teil seines Lebens ist.

## **7. Zusammenfassung**

Es scheint in den letzten Jahren zu einem Wandel der Lebenssituationen der Familien gekommen zu sein, in welchem die KITA als ergänzende Institution ein wichtiger Bestandteil der Kinderbetreuung geworden ist. Kinder haben mehr denn je Übergänge zu bewältigen. Um diese positiv gestalten zu können, wäre eine qualitative hochwertige Eingewöhnung in der Krippe oder KITA ein wichtiger

Schritt. Um dieses Qualitätsmerkmal umsetzen zu können, sollte zunächst einmal die Beziehung zwischen der pädagogischen Fachkraft und den Eltern stimmen. Dazu könnten Erzieherinnen die Methode des narrativen Interviews benutzen, bevor der Eingewöhnungsprozess beginnt. In ihren Erzählungen berichten Eltern auch nur das, was sie auch wirklich sagen wollen. Dadurch wird der Grundstein für eine vertrauensvolle Basis gelegt. In einigen KITAS werden Anamnesebögen verwendet, jedoch ist diese Methode für eine positive Beziehung zwischen Eltern, Kind und Erzieherinnen nicht unbedingt von Vorteil.

In Bezug auf das Berliner Eingewöhnungsmodell wurde die Erfahrung gemacht, dass einige KITAS dieses Modell nur strukturell übernommen haben und nicht mehr auf das individuelle Kind schauen. Das wird deutlich, wenn gerade E2, aber auch E1 im Interview berichteten, dass sie zur Eingewöhnungszeit einen zwei-Wochen-Plan bekommen haben. E2 hat hervorgehoben, dass sie ihr Kind am besten kenne und daher wisse, wann sie ihr eine halbstündige Trennung zutrauen könne. Es wird angenommen, dass es wenig Kommunikation zwischen E2 und den Erzieherinnen gab. Denn durch die Erzählungen der Eltern können Erzieherinnen erfahren, wie sich die Kinder beispielsweise in fremden Situationen verhalten. Des Weiteren geben diese Interviews Hinweise auf Vorlieben, Eigenarten, Fähigkeiten und Verhaltensweisen des Kindes.

Erzieherinnen sollten sich eine halbe Stunde bis Stunde für die Durchführung narrativer Interviews mit Eltern Zeit nehmen und ihnen dabei auch intensiv zuhören. Da eine gute Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten am Eingewöhnungsprozess ein Qualitätsmerkmal einer Kita sein könnte. Wenn es Eltern und Erzieherinnen gelingt eine positive Beziehung zueinander aufzubauen, könnte die Eingewöhnung positiver verlaufen. Elterninterviews könnten dabei eine wichtige Informationsbasis darstellen, mit deren Hilfe die pädagogische Arbeit individueller und besser zugeschnitten und auf die Bedürfnisse Einzelner gestaltet werden kann.<sup>98</sup>

*„Viele Wege können zur Etablierung von Erziehungspartnerschaften zwischen Eltern und Erzieherinnen führen.“<sup>99</sup>*

---

<sup>98</sup> vgl. Viernickel/Remagen 2010., S. 6ff.

<sup>99</sup> Viernickel, Remagen 2010, S.12

## 8. Quellenverzeichnis

**Becker- Stoll, F.** Die Eltern- Kind Beziehung. Zentrum von Bildung und Erziehung  
In: Martin R. Textor (Hrsg.). Berlin, Düsseldorf, Mannheim 2007 1. Auflage

**Bortz, J./ Döring, N:** Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler,. Heidelberg 2006 4. überarbeitete Auflage, Nachdruck von 2009

**Colberg- Schrader, H.** Informelle und institutionelle Bildungsorte. Zum Verhältnis von Familie und Kindertageseinrichtungen. In: Fthenakis, W.E. (Hrsg.) Elementarpädagogik nach PISA. Freiburg im Breisgau, 2003 2. Auflage

**Daigler, C.** Biografie und sozialpädagogische Profession. Eine Studie zur Entwicklung beruflicher Selbstverständnisse am Beispiel der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen. Weinheim und München 2008

**Flick, U.:** Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg 2009

**Griebel, W/ Niesel, R.** Transitionen. Fähigkeiten von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, Veränderungen erfolgreich zu bewältigen. Weinheim, Basel. 2004. 1. Auflage

**Grossmann, K/ Grossmann, E.** Entwicklungsperspektiven: Möglichkeiten und Risiken. Bindungstheoretische Überlegungen zur Krippenbetreuung. In: Ahnert, L. (Hrsg.): Tagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren. Theorien und Tatsachen. 1. Auflage. Bern; Göttingen; Toronto; Seattle: Huber, 1998

**Haug- Schnabel, G.** Wenn unter drei Jahren, dann aber richtig! Eine pädagogische Herausforderung mit Qualität beantworten. In: Bethke C. /Schreiner, S.(Hrsg): Die Jüngsten kommen. Kinder unter drei Kindertageseinrichtung. Weimar/Berlin 2009

**Hédervári- Heller, É.** Die Bindungstheorie. In: Maywald, J/ Schön, B. (Hrsg.). Krippen: Wie frühe Betreuung gelingt. Weinheim/Basel, 2008 1. Auflage

**Jakob, G.** Biografische Forschung mit dem narrativen Interview. In: Friebertshäuser, B/ Langer, A/ Prengel, A (Hrsg.). Handbuch Qualitativer

Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim und München, 2010 3. überarbeitete Auflage

Laewen, H-J/ Andres, B/ Hédervári, È. Die ersten Tage- ein Modell zur Eingewöhnung in Krippen und Tagespflege. Weinheim, Berlin, Basel. 2003, 3. Auflage

Lamnek, S. Qualitative Sozialforschung : Lehrbuch. Weinheim [u.a.] 2005 4. vollständige überarbeitete Auflage

Langer, A. Transkribieren- Grundlagen und Regeln In: Friebertshäuser, B/ Langer, A/ Prengel, A (Hrsg.). Handbuch Qualitativer Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim und München. 2010 3. überarbeitete Auflage

Mayring, P/ Brunner, E. Qualitative Inhaltsanalyse. In Friebertshäuser, B/ Langer, A/ Prengel, A (Hrsg.). Handbuch Qualitativer Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim und München. 2010 3. überarbeitete Auflage

Viernickel, S. Was ist gute Krippenqualität und wie ist sie zu messen? In: Maywald, J, Schön, B (Hrsg.). Krippen: Wie frühe Betreuung gelingt. Weinheim/Basel 2008. 1. Auflage

Welzer, H. Übergänge im Leben der Familie. Veränderungen bewältigen. Bern 1993

### **Internetquellen:**

Bauer, M./ Klamer, K./ Veit, M. „So gelingt der Start in die Kita!“  
Bindungsorientierte Eingewöhnung URL:  
<http://www.kindergartenpaedagogik.de/1985.pdf> [Stand: 18.06.2010]

Laewen, H-J. Nicht für die Schule lernen wir- Zum Bildungsauftrag der Kindertagesstätten und Plädoyer für eine Verhandlungslösung URL:  
[http://www.brandenburg.de/media/lbm1.a.1231.de/doku\\_tagung\\_1995\\_uebergang.pdf](http://www.brandenburg.de/media/lbm1.a.1231.de/doku_tagung_1995_uebergang.pdf) [Stand: 02.07.2010]

Legewie, Heiner: Interviewformen in der Forschung URL: [http://www.ztg.tu-berlin.de/download/legewie/Dokumente/Vorlesung\\_9.pdf](http://www.ztg.tu-berlin.de/download/legewie/Dokumente/Vorlesung_9.pdf) [Stand: 18.06.2010]

Martin R. Textor: Der Kindergarten als Dienstleistungs- und Bildungseinrichtung  
In: Kindergartenpädagogik -Online Handbuch- URL:  
<http://www.kindergartenpaedagogik.de/1310.html> [Stand: 27.05.2010]

Viernickel, S/ Remagen. Wege zur Erziehungspartnerschaft zwischen  
Erzieherinnen und Eltern. URL: [http://liga-kind.de/fruehe/606\\_viernickel.php](http://liga-kind.de/fruehe/606_viernickel.php)  
[Stand: 28.Juni 2010]

URL:<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=120244.html> [Stand: 20.06.2009]

URL:<http://www.unibielefeld.de/paedagogik/Seminare/moeller02/07bindung2/index.html> [Stand: 07.07.2010]

URL: <http://www.infans.net/> [Stand: 30.06.2010]

URL: <http://www.georgpeez.de/texte/aunarr.htm> [Stand: 01.05.2010]

URL:[http://www.erzwiss.unihalle.de/gliederung/paed/allgew/material/ws05\\_06/NarrativesInterview.pdf](http://www.erzwiss.unihalle.de/gliederung/paed/allgew/material/ws05_06/NarrativesInterview.pdf) [Stand: 01.05.2010]

URL: [http://de.wikipedia.org/wiki/Philipp\\_A.\\_E.\\_Mayring](http://de.wikipedia.org/wiki/Philipp_A._E._Mayring) [Stand: 22.07.2010]

### **Gesetzesbücher:**

Münder/Meysen/Treuczek (Hrsg.). Frankfurter Kommentar SGB VIII. Nomos Verlag. 2009 6. Auflage

## **9. Eidesstattliche Erklärung**

„Ich versichere hiermit, diese Abschlussarbeit selbstständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt zu haben. Alle aus der Literatur und sonstigen Quellen (insbesondere auch aus Internettexten) übernommenen Gedanken wurden kenntlich gemacht.“

Neubrandenburg, den 26. Juli 2010

Marion Dunger



## 10. Abkürzungsverzeichnis

u.a.	unter anderem
vgl.	vergleiche
etc.	et cetera
z.B.	zum Beispiel
ebd.	Ebenda
Hrsg.	Herausgeber
KITA	Kindertageseinrichtung

## 11. Legende/ Zeichenerklärung

I:	Interviewerin
E1:	Mutter des ersten Interviews
E2:	Mutter des zweiten Interviews
E3:	Vater des dritten Interviews
Marie:	Tochter von E1 und E3
Anne:	Tochter von E2
Lilly und Max	Kinder von E2/ Geschwister von Anne

## 12. Anhang

## 12.1 unterschiedliche Bindungsverhalten

Bindungsqualität bei Kleinkindern (12–20 Monate) in der „Fremden Situation“			
Sicher (B)	Unsicher- vermeidend (A)	Unsicher- ambivalent (C)	Unsicher- desorganisiert / desorientiert (D)
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausgewogene Balance zwischen Bindungs- und Explorationsverhalten</li> <li>• Offene Kommunikation auch negativer Gefühle gegenüber der Bindungsperson</li> <li>• Sicherheitsgewinn aus der Nähe zur Bindungsperson. Das Kind findet genügend Sicherheit, um wieder explorieren zu können.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überwiegen des Explorationsverhaltens auf Kosten des Bindungsverhaltens</li> <li>• Verbergen oder Unterdrücken negativer Gefühle gegenüber der Bindungsperson</li> <li>• Distanz zur Bindungsperson bei Leid aus Furcht vor Zurückweisung</li> <li>• Der Sicherheitsgewinn aus der Nähe zur Bindungsperson wird über Umwege erreicht.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Überwiegen des Bindungsverhaltens auf Kosten des Explorationsverhaltens</li> <li>• Unbeherrschte Mischung aus Angst und Ärger, weil das Kind die Zuwendung der Bindungsperson nicht steuern kann</li> <li>• Untröstbare Verzweiflung bei Trennung, aber auch kaum Beruhigung und kein Sicherheitsgewinn durch Wiedervereinigung.</li> </ul>	<p>Bestehende Bindungsstrategien werden durch bizarre Verhaltensweisen unterbrochen und/oder überlagert; z. B. durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Widersprüchliche Verhaltensweisen (Nähe suchen und gleichzeitig vermeiden)</li> <li>• Anzeichen von Angst vor der Bindungsperson</li> <li>• Erstarren, Einfrieren von Bewegungen</li> <li>• Anzeichen von Desorganisation (ziellooses Umherwandern)</li> <li>• Stereotypien (Hin- und herschaukeln).</li> </ul>

Abbildung 1: Becker- Stoll. Die Erzieherin- Kind- Beziehung 2007, S. 23

## 12.2 Tabelle für Transkriptionsregeln

( )	Unverständliche Passage; die Länge der Klammer entspricht etwa der Dauer
(schwer zu verstehen)	Unsichere Transkription; vermutete Äußerung in der Klammer
(.)	Sehr kurze Pause
(3)	Pause in Sekunden
LAUT	Laut gesprochen
'leise'	Leise gesprochen
<u>betont</u>	Betont gesprochen
g e d e h n t	Gedehnt gesprochen
((lacht))	Para- oder nonverbaler Akt, steht vor der entsprechenden Stelle, * markiert das Ende <sup>15</sup>
Da sagt der: „Komm her“	Zitat innerhalb der Rede
gegan-	Wortabbruch
[	Überlappung von Redebeiträgen bzw. direkter Redeanschluss, wird hervorgehoben, indem genau an der Stelle weitergeschrieben wird
<i>[Interviewpartner scheint sehr aufgewühlt]</i>	Anmerkung der Transkribierenden

Tabelle 1: Langer 2010, S. 523

### **12.3 Transkription der Interviews**

E1 19.02.2010, Kleinstadt in Brandenburg

E2 23.02.2010, Kleinstadt in Brandenburg

E3 26.02.2010, Kleinstadt in Brandenburg

1 I: also meine erste frage bezieht sich darauf erinnern sie sich bitte zurück an  
2 die zeit als sie das erste mal erfahren haben dass sie schwanger sind wie  
3 war das damals für sie und wie ist ihr leben weitergegangen bis heute und  
4 also ich höre ihnen jetzt aufmerksam zu mache mir vielleicht einzelne  
5 notizen damit ich halt nichts vergesse wenn sie möchten können sie jetzt  
6 anfangen zu erzählen

7 E 1: ähhh also et war so (1) hab das relativ spät gemerkt das ich schwanger war  
8 weil ich beruflich da grad sehr eingespannt war und da hatte ich drei freie  
9 tage und da habe ich gemerkt irgendwas ist hier stimmt was nicht hatte  
10 dann dass war kurz vor weihnachten 2007 hab dann n frauenarzttermin erst  
11 für januar bekomme weil die hmhm schon eigentlich schon zu hatt´n (2) und  
12 ohne (schwer zu verstehen) zeit logischer Weise ((lacht)) hab´s auch noch  
13 niemanden verraten über weihnachten weil eben so ne und dann wusst´n  
14 wars und dann überschlugen sich die ereignisse ein wenig weil also es ist  
15 so ich bin tierärztin darf also während der schwangerschaft eigentlich nicht  
16 arbeiten (2) trotzdem genug gemacht aber dis steht auf´m andern blatt also  
17 war´s das nächste erstmal meinem chef zu sagen dass ich schwanger bin  
18 (5) ehm (3) war ein etwas schwierig bei m i i r hat sich alles gefreut und so  
19 ne und wie gesagt auf arbeit war erst alles ein bisschen schwierig der  
20 kriegte sich aber dann auch langsam wieder ein (1) wie gesagt ick hab noch  
21 viel gearbeitet in der zeit <holt Luft> dann war die schwangerschaft an sich  
22 war auch nicht so ehm nicht ganz komplikationslos ich hatte zwischen  
23 durch blutungen also erst am anfang und dann und ehm zum ende hin  
24 nochmal ist <holt Luft> aber gott sei dank immer nichts gewesen also

25 I: mhm

26 E 1: <holt Luft> ja und dann kam das kind (4) erst wollte se schon in der  
27 fünfunddreißigsten woche schon komm da wurde ich noch am tropf gehängt  
28 um es halt aufzuhäng´n ähhh aufzuhalten (1) dann lupenweise spritzen  
29 gekriegt (4) und dann in der siebenunddreißigsten woche is se dann  
30 wirklich gekomm (2)

1 I: mhm

2 E 1: war auch noch n ungeplanter kaiserschnitt also aus dem verlauf heraus  
3 dann herztöne schlecht und dann (1) hat se versucht mit´m hinterkopf  
4 zuerst raus zu komm´n das funktioniert eben nich ((lacht)) und noa (4) eine  
5 woche krankenhaus dann zu hause (4) dit lief uch alles sehr gut also ick  
6 hab uch z.B. vorher auch gestillt die ganze zeit also also bis se sechs  
7 monate alt war (2) größte problem in den ersten monaten war dass marie  
8 eben nicht durch schlafen wollte also ich hab wirklich bis se etwa acht  
9 einhalb monate war jede nacht auch richtig wach gewesen also nich so also  
10 bei vielen kindern ist es ja so kurz weinen (1) füttern (.) schlafen (.) weiter  
11 nein marie war immer richtig wach und sie hat mich also auch wach  
12 gehalten also da war ich auch so weit da bin ich dann auf´m zahnfleisch  
13 gekrochen zumal ich sie dann ähh seit sie dann sechs monate alt war  
14 schon wieder stundenweise gearbeitet hab

15 I: mhm

16 E 1: und (2) ( ) als sie dann acht ein halb monate alt war (3) da machte es quasi  
17 klick (2) und denn schlief sie durch ((lacht)) und seitdem (2) toi toi toi schläft  
18 sie auch durch und macht halt so (1) hmhm was so was weiß ich weiß nich  
19 was man halt so auf die schnelle mal so erzähl´n soll also es is einfach is  
20 auf jeden fall die beste entscheidung gewesen meines lebens

21 I: Mhm ok

22 E 1: und es wird immer besser

23 I: mhm

24 E 1: trotz wutanfällen trotz (2) sehr ausgeprägten eigenen willen bei dem kind  
25 was sie ja angeblich laut literatur noch nich hab´n aber die haben (3) und is  
26 einfach nur ja und wie gesagt seit marie 1 Jahr alt ist geht sie ja in die kita  
27 (4) kommt damit uch sehr sehr gut klar bin ich auch sehr froh drüber weil



- 1            ich könnt mir nich vorstell´n zu hause zu sein und einfach nur mutter und  
2            hausfrau dass wär nischt ne
- 3    I:        mhm
- 4    E 1:    ich hab auch die ganze zeit vor gearbeitet und die hat auch wirklich sie war  
5            sie war wirklich jeden tag bis zehn stunden hier also bis zum maximum und  
6            hat das sehr gut immer verkraftet (3)
- 7    I:        mhm
- 8    E 1:    ich hoffe sie verkraftet es auch wenn sie jetzt wieder länger bleiben muss  
9            ((lacht)) weil im moment hol ick se früher ab weil ick krank geschrieb´n bin  
10           naja und ähh Jobwechsel ((vielleicht)) steht jetzt an weil das ging dann mit  
11           dem kind gar nich mehr ´leise´
- 12   I:        mhm
- 13   E 1:    (3) also es ging schon aber mein chef war halt der meinung das zehn  
14           stunden am tag nicht genug sind hätt viel länger noch arbeit´n müss´n und  
15           deswegen ´leise´
- 16   I:        mhm ach gottchen
- 17   E 1:    ach ich hab schon was neues gefunden ich denke das wird schon  
18           funktionieren ´leise´
- 19   I:        mhm sehr schön ok ehm also ich würd jetzt gern noch was nachfragen ehm  
20           sie hab´n ja gesagt das es das sie sich literatur schon vorher irgendwie  
21           angeschaut hab´n ehm in welchen rahmen verlief diese literatur also ehm
- 22   E 1:    also ich hatte
- 23   I:        welche bücher haben sie sich da konkret angeschaut
- 24   E 1:    also wie die jetzt heißen also ich hatte schon seit der schwangerschaft ein  
25           buch so einfach wo´s ich weiß gar nicht mehr wie das hieß (2) babybuch  
26           also wo´s dann einfach wirklich nur ähh also mir ging´s immer darum das

- 1 hatte ich auch für's erste lebensjahr son buch was ich halt so immer so  
2 quasi monatsweise dann was passiert wie entwickeln sich die kinder <holt  
3 Luft> also einfach für mich n anhaltspunkt zu hab'n weil ich mein ich hab  
4 mit kindern vorher nicht viel erfahrungen gemacht also klar man hat in der  
5 verwandtschaft ich hab n patenkind aber das ist halt nich so unmittelbar ne  
6 (1) und einfach um ne orientierung zu hab'n das man also n bisschen weiß  
7 was ist denn jetzt nochmal was nicht wo muss ich mir jetzt vielleicht  
8 gedanken mach'n und (1) das hat ich halt bis zum ersten lebensjahr und  
9 hab dann noch ein buch das ist hier von dem remulago dies babyjahre
- 10 I: mhm
- 11 E 1: weil also was ja einfach nur ne erklärung ist wie entwicklung abläuft und  
12 das war immer so diese son bisschen orientierung
- 13 I: mhm
- 14 E 1: da ist ja halt also da steht ja immer dass sie n richtigen eigenen willen  
15 haben sie erst viel später die kinder aber ich halte das für ein gerücht 'leise'
- 16 I: ((lacht)) tja und dann ok ehm wollen sie mir noch erzählen wie die  
17 eingewöhnung hier in die kita verlief
- 18 E 1: mhm also es war so wir haben die 2 wochen variante genommt (2) und ähh  
19 war halt so den also den ganz ersten tag also war genau nach der kita  
20 pause das heißt wir haben nicht montag angefangen sondern dienstag weil  
21 montag kam ja alle kinder immer wieder her und so <holt Luft> und am  
22 ersten tag wollten wir eigentlich nur ne halbe stunde bleiben letztendlich  
23 sind wir schon zwei stunden geblieben weil die kleine sich einfach wohl  
24 gefühlt hat war ich die ganze zeit dabei <holt Luft> wobei ich hab sehr drauf  
25 geachtet in der eingewöhnung das ich ähh mich sehr zurück genommen  
26 hab also das ich auch nicht gleich hin gerannt bin und wenn das kind  
27 geweint hat oder irgendwas sondern ich es den erziehern auch überlassen  
28 hab in der zeit auch mit andern kindern gespielt hat eben einfach nur in der  
29 nähe war ne (1) und das haben wir so also sie war dann in der ersten

- 1 woche an den freitag war sie dann schon ähh ne halbe stunde allein das  
2 hat auch super funktioniert da hat se auch viel spaß gehabt dann in der  
3 nächsten in der zweiten woche war se so Montag auch ne halbe stunde  
4 alleine das war auch problemlos und den dienstag ging das gar nicht
- 5 I: mhm
- 6 E 1: da konnte ich dann gar nicht weg da kriechte ich dann schon langsam son  
7 ne n bisschen unruhe und hab halt schon drüber nachgedacht weil ich  
8 wusste genau ich musste dann wieder arbeiten ne und das war is ja dann  
9 immer son bisschen druck den man dann immer so hat (2) und das war ja  
10 dann so wir haben´s dann erst nicht richtig gesteigert bekomm und dann  
11 haben wa einfach gesagt ok muss jetzt mal (2) und es ging
- 12 I: mhm
- 13 E 1: und es funktionierte richtig gut und den freitag war se denn auch wirklich  
14 von ehm morgens bis eben nach´m mittagsschlaf da und hat es auch super  
15 gut gemacht und hat sich da auch wohlgeföhlt und wie gesagt ab dem  
16 montag dann war se wirklich dann den ganzen tag da
- 17 I: mhm
- 18 E 1: ich musste nicht einmal kommen weil´s gar nicht ging sie hat dann zum teil  
19 n bisschen probleme beim mittagsschlaf gemacht aber dann war´s zwei  
20 tage da hat se gar nicht geschlaf´n is denn als ich abends kam schon im  
21 steh´n fast eingeschlaf´n oder sowas was so kleinigkeiten halt war´n aber  
22 ansonsten ging das immer (2)
- 23 I: ok
- 24 E 1: bei dem kind gott sei dank problemlos
- 25 I: sehr schön und ehm marie ist ja ihr erstes kind
- 26 E 1: ja

- 1 I: und woll'n sie dazu irgendwie also wollen sie vielleicht noch mehr
- 2 E 1: also ich möchte schon noch n zweites kind weiß aber noch nicht genau  
3 wann
- 4 I: mhm
- 5 E 1: dit is also dat wird schon noch n paar jahre dauern
- 6 I: mhm ok gut dann möchte ich jetzt auf die zweite frage zurück kommen also  
7 stellen sie sich jetzt vor ehm sie würden marie in all ihren besonderen  
8 verhaltensweisen fähigkeiten und interessen für einen fremden beschreiben  
9 wie würde so eine beschreibung ausseh'n
- 10 E 1: hmhm schwierige frage ((lacht)) also (2) zuerst mal ist es grundsätzlich n  
11 sehr freundliches kind (2) sehr fröhliches kind (3) sehr vielseitig interessiert  
12 also die sieht (1) sie sieht alles und sie will sich auch alles genauer  
13 angucken (5) für mich beeindruckend ist diese dass sie im alter auch schon  
14 ne fähigkeit hat sich selber zu beschäftigen also sprich sie muss nicht  
15 immer jemanden haben der ihr weiß ich wie der stift zu halten is der mit ihr  
16 kommuniziert sondern sie spielt auch wirklich zum teil alleine will das auch
- 17 I: mhm
- 18 E 1: (4) sie ist sehr ja also ich würde sag'n sehr willensstark ähh sie versucht  
19 jetzt schon sich durchzusetzen is auch nicht immer ganz einfach dagegen  
20 zu halten (2) weil das zum teil auch mit wutanfällen abläuft und so wobei ich  
21 festgestellt habe hauptsächlich zu hause also in der öffentlichkeit ist sie ein  
22 sehr (3) naja (5) wie soll man sagen problemloses kind ja also so nach dem  
23 motto wenn fremde dabei sind dann nee dann mach ich das jetzt nicht nee  
24 aber (2) sie ist auch sehr unkompliziert also mit ihrem umgang mit andern  
25 kindern oder mit andern (1) also bei kindern geht das in der regel ganz ganz  
26 schnell dass sie kontakt aufnimmt bei anderen erwachsenen bei fremden  
27 erwachsenen ist es so also z.B. bei familienfeiern oder in einer größeren  
28 gruppe braucht sie immer n bisschen sie guckt (1) dann bleibt se dann uch

1 sehr nah bei mir oder bei ihrem vater (2) guckt sich das an (3) und wenn se  
2 sich dann so´n bisschen n bild gemacht hat dann ähh dann fängt sie auch  
3 an also uch zu andern ähh erwachsenen kontakt aufzunehmen bzw.  
4 kontaktaufnahme eben auch offen von seiten der erwachsenen darauf auch  
5 aktiv zu reagieren und geht dann auch hin und redet mit den (2) reden tut  
6 sie sowieso sehr sehr gern sehr sehr viel und ich finde auch schon sehr  
7 sehr gut

8 I: mhm

9 E 1: ich find auch sehr deutlich und macht ihr auch offensichtlich spaß zu  
10 kommunizieren (2) es ist auch für mich so verblüffend also ich hab´s bei  
11 andern kindern gesehn das die ähh zum teil dann auch sehr ungeduldig  
12 frustriert reagieren weil man se einfach nicht versteht das ist bei ihr ganz  
13 ganz selten das ist eher so das sie´s dann nochmal probiert und ich hab  
14 sogar beobachtet das sie manchmal schon versteht wenn sie merkt man  
15 versteht n bestimmtes wort nicht oder so das sie dann versucht das ähh  
16 eben auf´ n andern weg also ich will jetzt nicht sagen umschreiben das  
17 kann se noch nich ne das is klar aber das sie denn ähh gezielt zeigt oder so  
18 was also sie sie sucht wirklich kommunikation zu andern (2) und sehr  
19 kommunikativ insgesamt (3) und joa was kann man dazu noch sagen <holt  
20 Luft> groß und schwer is se außerdem ((lacht)) ja das ist dann halt ne (2)  
21 wenn man´s durch die gegend tragen muss also darauf achtet sie dann  
22 auch drauf das sie nicht zu viel tut ((lacht)) nein das ist fies gesagt so is sie  
23 nich als so stimmt´s auch nicht also nee sie is auch so sie is sehr gerne  
24 draußen sie spielt gern draußen sie läuft auch gerne rum erforscht gerne  
25 sachen wie gesagt ist also nicht nur spielzeug sondern ist auch draußen ist  
26 unheimlich fasziniert vor allem von tieren dit reicht also vom spatzen bis hin  
27 zu irgend´nem pferd was auf der koppel steht also sie kann bei uns im dorf  
28 die namen von allen hunden auswendig also damit hab ich probleme ja  
29 ((lacht)) und dis is (3) also wie gesagt immer unterwegs und wenn se nicht  
30 mehr kann dann is es halt im zweifelsfall mama arm und dann (4) also sie  
31 weiß auch da wie sie sich weiter helfen kann

- 1 I: ok und hat marie vielleicht irgendwelche vorlieben also irgendwelche was  
2 sie immer mit hat wenn sie in irgend einer fremden situation vielleicht  
3 irgendwie ist braucht sie da irgendwie was von ihnen n schal n tuch oder
- 4 E 1: hmhm also eigentlich bis jetzt überhaupt nich also was halt immer dabei  
5 sein muss is n nuckel
- 6 I: mhm
- 7 E 1: also dis is auch dass merkt man auch wenn sie müde wird oder wenn sie  
8 sich irgendwie unsicher fühlt oder sowas dann will sie immer n nuckel hab´n  
9 (2) gut das ist wahrscheinlich auch in dem alter auch normal ´leise´ ((lacht))  
10 inzwischen gibt sie ihn manchmal auch freiwillig ab da bin ich schon  
11 ziemlich zufrieden damit und sie hat jetzt seit´n paar tag´n hat sie son  
12 kuscheltier wieder entdeckt also das hat se früher immer im kinderwagen  
13 mit gehabt und hat ihn eigentlich immer rausgeschmissen (1) jetzt hat se  
14 den also das ist son kleiner hund sie sagt aber teddy dazu und den schleppt  
15 sie jetzt seit drei tagen mit sich rum (1) weiß nicht ob das von dauer bleibt  
16 aber sonst is sie da eigentlich (2) also das sie speziell irgendwas von mir  
17 oder von meinem (2) gar nicht
- 18 I: mhm
- 19 E 1: sie hat zwischen durch also mein freund ist sehr viel unterwegs die woche  
20 über sie hatte zwischen durch dann mal so was dann hat sie sich seine t-  
21 shirts geholt nicht unbedingt jetzt nicht (3) ähh dreckige t-shirts sondern es  
22 reicht ja einfach sie wusste das ist jetzt n t-shirt von papa <holt Luft> und da  
23 mussten wir sie auch damals mit ins bett legen aber das war uch was weiß  
24 ich da war se so ungefähr n jahr alt aber dis ist auch wieder passé also sie  
25 macht´s nicht mehr
- 26 I: mhm war auch nur von kurzer dauer ok gut haben sie noch irgendwie was  
27 ihnen einfällt
- 28 E 1: hmhm nee ick glob nich

- 1 I: ok dann würde ich jetzt zum schluss noch ein paar demografische daten  
2 erheben

- 1 I: so also erinnere dich bitte zurück an die zeit als du das erste mal erfahren  
2 hast das du mit anne schwanger bist wie war das damals für dich und wie  
3 ist ihr leben also wie ist dein leben weiter gegangen bis heute und ich  
4 werde jetzt ganz aufmerksam zuhören dann mach ich mir einzelne notizen  
5 damit ich nichts vergesse und ja
- 6 E 2: also die Schwangerschaft an und für sich als ick et erfahren hab war ja  
7 doch so mit jemischten jefühlen erst weil´t ja nun die dritte is
- 8 I: mhm
- 9 E 2: und (2) aber im enddefekt war doch so die freude mehr als jetzt (2)  
10 irgendwie die angst davor et nich zu schaff´n oder wie uch immer (2) und  
11 joa bis jetzte (2) doch wir haben´t janz jut im griff bin uch ganz froh darüber  
12 das se da is ick möcht se uch nich missen (1) joa (4) also (3) uch so mit lilly  
13 und max die (3) find´n et uch total t o l l (2) spiel´n uch viel mit ihr (3) also is  
14 schon auf jeden fall action pur bei uns zu hause
- 15 I: mhm
- 16 E 2: doch (3) joa
- 17 I: und hast du irgendwie also is ja nun auch das dritte kind ehm also du hast  
18 gesagt das du mit gemischten gefühlen rangegangen bist
- 19 E 2: mhm weil sie eigentlich nich geplant war
- 20 I: mhm
- 21 E 2: also et war nach zwei eigentlich wo wa jesagt ham et reicht (2) hmhm wo  
22 man ja uch heutzutage sag´n muss et is ja dann uch schon ausreichend so  
23 aber ja bei mir war et dann so halt mit krankheitsbedingten sachen und mit  
24 der pille dit hat sich halt nich so vertrag´n
- 25 I: mhm



- 1 E 2: und <holt Luft> ja und dann hieß et dann nachher beim frauenarzt sie sind  
2 schwanger (1) ja und denn war se halt so (2) ja (1) hmhm gut toll und nun  
3 ((lacht)) war halt so im ersten moment so komisch weil wie jesagt man hatte  
4 eigentlich damit abgeschloss´n (3) ja aber wie gesagt dit war halt so erst  
5 jemischte gefühle so hmhm und ja schaffste ditte uch und oh gott (2) und  
6 aber im enddefekt sag ick mal hat sich denn doch so mehr die freude so dit  
7 uch mehr überwiegt überwogen weil (3) ja ick bin halt uch nich der typ für  
8 abtreibung oder irgendwie so also so könnt ick nich so wirklich mit meinem  
9 gewissen denk ick ma vereinbar´n (3) und von daher sag ick (2) ähh ja  
10 hab´n wa denn uch gesagt wir entscheid´n uns dafür (2) ja bis jetzt haben´t  
11 war´t uch noch nich bereut also ganz ehrlich gesagt ick mein irgendwo sag  
12 ick ma is et uch schön wenn man merkt da wächst wat und bewegt sich wat  
13 und (3) nun ja is (1) kann man nich beschreib´n is irgendwie n schönes  
14 gefühl und (1) wie gesagt also (3) ick würd se uch nich mehr missen woll´n  
15 bin uch ganz froh dat wa uns dafür entschieden hab´n und et klappt uch  
16 ganz gut soweit muss ick sag´n sie is zwar halt anders als die andern  
17 beeden so vom charakter her oder <holt Luft> uch von manchen sachen  
18 weil meine hebamme hat immer zu mir hat damals zu mir jesagt dit dritte  
19 kind is´n kind zum abjewöhn und dit stimmt uch wirklich
- 20 I: mhm
- 21 E 2: weil sie janz anders ist als die andern zwei und (4) dit is weeiß ich nich aber  
22 trotzdem sie hat uch ihre guten seiten an sich so dieset (1) zwar frech aber  
23 uch wieder süß frech so ((lacht)) also is eigentlich janz (1) niedlich (2) doch
- 24 I: und würdest du meinen dass sie ehm mehr so halt in lilly´s richtung geht  
25 oder in
- 26 E 2: hmhm nee also in gar keene richtung von beeden also sie hat wirklich sie  
27 hat ne janz (2) eigene persönlichkei also (2) sie is zwar ne zicke wie  
28 mädchen halt sind aber sie is uch sie setzt sich uch manchmal durch wie  
29 son kleener junge also sie is wirklich ne janz eigene persönlichkei dit kann  
30 man manchmal so vom aussehen her ok hab´n viele damals immer jesagt

1 dit is max (3) aber ehm so von ner persönlichkeit her muss ick sag´n ähnelt  
2 sie noch gar keinem so sie is zwar herzlich und und schmusebedürftig so  
3 wie Max uch so zum teil aber bei ihr is et wieder noch ne stufe mehr  
4 irgendwo find icke und wie jesagt sie hat ne ganz eigene persönlichkeit also  
5 dit kann man wirklich mit keen von beeden vergleichen (2) dit is ganz  
6 komisch hätt ick uch nich jedacht dat et so unter also wirklich son großen  
7 unterschied gibt dazwischen und (2) ja is wirklich so (3) ganz komisch kann  
8 man wirklich nich beschreib´n (4) und ick sag ma so viel macht aber uch  
9 schon find icke die krippe die krippe dat se schon so früh inne krippe geht  
10 halt uch aus so dieset durchsetzen (3) ehm ja oder so ähh (2) sie hat denn  
11 z.B. uch so sachen wo sie denn (3) max z.B. uch anne haare zieht wenn ihr  
12 irgendwat nich passt wat ick eigentlich gar nich so kenne wo ick denn  
13 denke ok dit könnte vielleicht vonne krippe komm weil da muss se sich uch  
14 durchsetzen oder sie hat et von den andern gesehn dat die dit mach´n dat  
15 sie et dann uch macht oder so ick mein et is ja uch normal verständlich  
16 <holt Luft> aber so viel find ick macht uch dieset krippen da sein (2) uch  
17 aus dat se sich so durchsetzt oder (4) ja sie beschäftigt sich uch viel alleine  
18 (2) ja sie hat zwar uch ihre phasen wo se nur bei mir am been auf deutsch  
19 jesagt hängt oder <holt Luft> immer hinterher gewatschelt kommt aber so  
20 eigentlich sie beschäftigt sich uch viel alleine muss ick sag´n (3) läuft  
21 eigentlich ganz jut ´leise´

22 I: seit wann ist ehm anne jetzt inne krippe

23 E 2: seitdem sie 1 jahr is also jetzt ähh sie is jetzt wat ham wa denn januar  
24 februar september (1) naa 1 jahr und 5 monate is ja so sag´n wa ma so 6-5  
25 monate so is se jetzt inne krippe ´leise´ (3) anfangszeit war´n bisschen  
26 kritisch also da hatte se wirklich ganz schön zu tun also man merkt et uch  
27 noch jetzte wenn sie krank is und dann sag ma so ne woche zu hause is  
28 wie letzte mal (3) ähh und denn nachmittags ähh wieder ähh und danach  
29 die woche denn wieder inne kinderkrippe geht das sie denn nachmittags  
30 immer ganz schön fertig is also sie hat denn wirklich ganz schön zu tun dit  
31 schlaucht (2) bei ihr ganz schön (2) aber am anfang war´t uch so dass sie

1           denn morgens nich wollte ähh oder (4) ja ick hab ja uch jesagt wenn et nich  
2           geht dann hätt ick se uch uff jed´n fall wieder raus jenomm´n dann hätt ick  
3           dit mit der arbeit erstmal irgendwie sein lass´n (2) und hätte se denn  
4           erstmal wieder rausjenomm aber et ja doch janz jut jeklappt dat sie sich  
5           einjewöhnt hat (3) hmm (2) joa (3) wie jesagt et is jetzt halt nur dat man  
6           merkt wenn sie denn halt mal ne Woche raus is aus de Krippe dat sie  
7           danach ganz schön erstmal wieder zu tun hat dieset janze aufassen und (2)  
8           denk ick ma dat is für ihr ganz schön anstrengend uch weil zu hause sag  
9           ick ma is et ja doch n bisschen lockerer hier is ja denn doch mehr  
10          Förderung und oder Anforderung und dit is für ihr denn janz schön  
11          anstrengend also et schlaucht ganz schön sie is denn abends ganz schön  
12          knülle

13   I:       mhm

14   E 2:    is komisch

15   I:       mhm

16   E 2:    aber ick sag ma et is ja nich gemein ick sag ma die sind ja noch so lütt sind  
17          ja noch so klein (3) ja doch aber so geht et eigentlich mit ihr inne krippe dat  
18          dit so jut klappt doch

19   I:       mhm möchtest du vielleicht noch näher erzählen wie die eingewöhnung  
20          verlief

21   E 2:    also wir hatt´n ja da dies´n strickten zwei wochen planer ((lacht)) wo et denn  
22          hieß ehm (2) ja irgendwie am ersten tag halt (1) nur stunden mit den eltern  
23          oder überhaupt erstmal nur erzieher und- muttergespräche oder so und dat  
24          die kleine schon mal son bisschen gucken tut und (3) dann halt die nächste  
25          den zweiten tag halt auch wieder ne stunde (2) wo dann aber halt auch nur  
26          die mutter mit bei is oder wie jesagt n elternteil aber ick muss janz ehrlich  
27          sag´n also et war son zwei wochen plan (3) wo ick denn aber sage ehm (2)  
28          wenn ick ne ganze woche oder ein einhalb wochen dabei bin (3) und mich  
29          damit mans setzte is dit für´t kind überhaupt nich gut find icke

1 I: mhm

2 E 2: weil ick sag ma sie denkt denn immer ja mutti is immer dabei so uns denn is  
3 man aber irgendwo mal weg und denn is dit für dit für'n kind irgendwie  
4 nochmal n bisschen (2) hmm umständlicher <holt Luft< also ick hab jesagt  
5 ne woche wär mir lieber (2) so dat ick dabei bin damit sie erstmal guck'n  
6 kann und n zweiten tag vielleicht uch aber ick sag ma dat muss man uch als  
7 elternteil entscheid'n irgendwo zu sag'n mein kind (2) oder mein kind man  
8 kennt ja sein kind selber und wenn wo man sagen tut ok ehm (2) ja ick trau  
9 dem schon dat et sag ick ma so ne halbe stunde oder stunde uch mal  
10 alleine is oder so weil die sich dann schnell wieder beruhigen und dat hat  
11 bei ihr uch eigentlich so ganz gut jeklappt weil man so zu sommer et wa  
12 relativ warm noch und war'n uch viel draußen (2) <holt Luft> und denn  
13 konnte man ja doch mal schnell ne halbe stunde weg schleich'n wenn se  
14 auf'm spielplatz war'n weil se denn so beschäftigt war ne (3)

15 I: mhm

16 E 2: aber war halt für mich uch schon komisch weil sie halt noch so kleen war  
17 und wenn denn irgendwelche andern kam und ham ihr denn so  
18 hinjeschuppst oder so also ((lacht)) sie wusste überhaupt nich wat los war  
19 hat denn anjefang'n zu wein dit war denn schon so wo ick denn dachte oh  
20 gott willst du dit wirklich so mach'n die kann sich noch nich wehr'n und (2)  
21 ja aber doch ick denk ma da sollte man schon dit vertrau'n (1) so in dit kind  
22 uch hab'n ok (3)

23 I: mhm

24 E 2: ja aber also ick sag ma wir ham so ungefähr ne woche und denn (3) wo ick  
25 gesagt hab ok die ersten zwei male komm ick dann mit und (2) dann  
26 versuch'n wat mal ne halbe stunde stunde ohne also dat ick denn geh und  
27 (4) ja also ick denk ma dat muss jedet elternteil für sich entscheid'n  
28 irgendwo und vor allem man kennt sein kind und danach sollte man denn

- 1           uch geh´n ob et wirklich denn zwei wochen braucht dafür oder eben halt ob  
2           et doch besser is wenn man et verkürzen tut (2)
- 3   I:       mhm
- 4   E 2:   weil dit is (2) ja (4) ick mein desto früher ick mein et is denn uch wieder n  
5           unterschied wie alt dit kind denn uch is und (4) ja ick sag mal dit muss jedet  
6           elternteil für sich entscheiden irgendwo (1) denk ick ma is dit beste (2)  
7           ´leise´
- 8   I:       mhm
- 9   E 2:   doch und so hat ja eigentlich uch allet janz jut jeklappt mit ihr (5)
- 10   I:       ok ich würde jetzt gerne noch meine zweite frage stellen ehm also stell dir  
11           jetzt vor ehm du würdest jetzt anne in all ihren verhaltensweisen fähigkeiten  
12           oder interessen für einen fremden beschreiben wollen wie würde denn so  
13           eine beschreibung aussehn
- 14   E 2:   oh gott ((lacht)) ehm (5) verhalten interessen also vom verhalten (3) ja also  
15           sie is schon temperamentvoll (4) halt uch aber wieder so (3) auf na süßen  
16           art und weise ganz lieb so lieb und zickig (3) ja (4) schmusebedürftig (5) sie  
17           hat ihr´n eigenen kopf dit uff jeden fall schon (2) sie setzt uch ihr´n willen  
18           durch ((lacht)) wenn sie dit will zumindestens bei ihren geschwistern das  
19           schafft se ditte die mach´n denn immer dit wat sie denn uch gern will (2) ja  
20           also (3) wat kann man noch (6) schwer dit zu erklär´n (4) ((lacht)) von na  
21           entwicklung her is se eigentlich joa für ihre 1 jahr und 5 monate doch schon  
22           relativ weit (2)
- 23   I:       mhm
- 24   E 2:   sie spielt selber die is schon ne kleine puppenmutti (4) ja (6) ((lacht)) is gar  
25           nich so einfach au weiha (4)
- 26   I:       nimm dir die zeit zum nachdenken
- 27   E 2:   ja dit is gar nich so einfach dit zu beschreib´n

- 1 I: mhm hat sie irgendwelche interessen wo liegen die (2) bevorzugt sie du  
2 hast gesagt sie spielt mit puppen
- 3 E 2: ja wie jesagt sie spielt halt gerne mit puppen sie mag sehr gerne musik (2)  
4 also bei den puppen ist dit sag ick ma wirklich so dat sie denn anfängt ähh  
5 ja so wie letztens zu hause wo sie ihre puppen alle reihenweise auf´m  
6 stubentisch ruff jelegt und hat denn immer zu uns pssst gemacht also da  
7 musst´n wa alle janz leise sein weil die puppen schlaf´n oder so (2) oder sie  
8 nimmt ihre pampers und ähh legt die denn uff de couch breitet die da uch  
9 da aus und packt ihre püppi´s darauf oder (2) letztens hat se ihren  
10 plüschhund jehabt und da hat se sich denn erstmal n feuchttuch aus de box  
11 jeholt und hat dem hund dem po sauber jemacht ((lacht)) (2) also et is  
12 schon wirklich so wat sie so sachen wat sie uch selber wahrnimmt irgendwo  
13 (2) die sie denn uch wieder umsetzen tut oder wie gesagt sie mag total gern  
14 musik alles wat duddelt und musik macht dat is dit highlight überhaupt dann  
15 tanzt se uch schon total gern dazu oder wenn wir zu hause uch mal musik  
16 anhör´n dann steht se dann und wackelt mit ihrem kleen pampershintern da  
17 (3) ehm (5) enten (4) findet se janz toll (3) ob dat quitscheenten sind oder  
18 bücher mit enten also sie guckt uch gerne bücher an dit is mir so uffjefall´n  
19 bei ihr ja und ehm (3) ja dit sind so eigentlich ihre drei sachen die so (2) wat  
20 so ihre Lieblingsbeschäftigungen sind also bücher gucken (3) musik hör´n  
21 oder allet wat duddelt und puppen oder sie flitzt uch dann mit ihrem  
22 puppenbuggy da zu hause durch de gegend und (3) auch doch is (2) also  
23 wie jesagt dit sind so wirklich denk ick ma uch zum teil viele sachen die sie  
24 inne krippe schon viel wahrnimmt und oder uch so wie jesagt mit dem  
25 windel wechseln und so dat sie dit denn halt umsetzt an ihre puppen also is  
26 schon richtig (2) wahnsinn
- 27 I: mhm
- 28 E 2: ja und ansonsten eigentlich so (3) naja jut mit bauklötzern spiel´n aber dit  
29 sind halt so normale Sachen dit is nich so wat sie jetzt überwiegend macht
- 30 I: mhm

- 1 E 2: (4) wie jesagt (8) ((lacht))
- 2 I: gut dann würde ich jetzt gerne noch ein paar demografische daten erheben

1 I: erinnern Sie sich bitte zurück an die zeit als sie das erste mal erfahren haben  
2 das sie vater von marie werden wie war das damals für sie und wie ist ihr leben  
3 weiter gegangen bis heute

4 E 3: (2) joa war sehr überraschend (3) man hat et nich so richtig wahrgenomm  
5 für ne mutter is dit immer noch n bisschen anders als für'n vater (2) ehm ja  
6 mir war dit richtig richtig bewusst war mit dit erst als die kleine dann da war  
7 also dit war denn ja der punkt wo man merkt jetzt is man vater vorher war et  
8 im Enddefekt (schwer zu verstehen) ja et wird die 9 monate waren schnell  
9 vorbei und joa war ne schöne zeit möcht ick nich mehr missen

10 I: mhm möchten sie auf irgendwas noch ähh näher eingehen auf die  
11 vorgeburtliche geschichte wie das war als ihre frau während der  
12 entwicklung ein bauch bekam wie die zeit da war

13 E 3: <holt Luft> mhm tja war ne schöne zeit weil man hat et ja nich am eigenen  
14 leib mit bekomm man war ja nich mit schwanger also irgendwie doch mit  
15 schwanger aber nich wirklich mit schwanger <holt Luft> ja (2) verging  
16 schnell die zeit

17 I: mhm

18 E 3: ehm wir ham halt schon die veränderung an der frau festgestellt (1) und et  
19 war ja im vornerein noch nicht klar wat et wird sozusagen man hat ja  
20 gedacht hmm wat is besser und dit weiß man ja nich will man mehr n junge  
21 ham oder n sohn hab'n oder will man ne tochter hab'n <holt Luft> joa und  
22 dit hat sich denn doch ne tochter ergeben und da war die freude denn doch  
23 ziemlich groß dat hab'n wa ja denn doch bei den untersuchungen  
24 mitbekomm (2)

25 I: mhm

26 E 3: joa und bei der geburt war ick ja denn der erste der sie sozusagen  
27 überreicht bekomm hat ne und der se denn im arm halten konnte (2) war  
28 natürlich n kaiserschnitt joa war schon (3) joa unjehohnt aber schön



- 1 I: möchten sie da auf die gefühle ehm noch näher eingehen als sie marie  
2 dann das erste mal in den arm hielten
- 3 E 3: <holt Luft> ja (2) will nich sagen hilflos aber doch ziemlich allein wurde mir  
4 direkt bekomm (2) und konnte denn ins spielzimmer gehn (1) und bin denn  
5 rein und ehm (2) ja war denn n abgedunkeltes zimmer und da saß man  
6 alleine mit nem schreienden kind das et denn die eigene tochter is dit wird  
7 erst so nach und nach bewusst das man et mit der mutter teilen schon <holt  
8 Luft> (2) ja schön aber ungejwohnt also et war für mich so allein n n  
9 bisschen hilflos (2) aber war ja alles ok
- 10 I: mhm und wie hat sich ihr leben da hingehend jetzt verändert als marie dann  
11 geboren wurde
- 12 E 3: verantwortungsbewusstsein hat sich komplett geändert
- 13 I: mhm
- 14 E 3: also (2) bin ja selbstständig ehm also mit na drei mann firma und man merkt  
15 schon das man länger voraus planen muss ne also da man ne  
16 verantwortung für'n kind trägt die andern sachen kriegt man immer soweit  
17 geregelt aber man trägt verantwortung für'n kind wat () man sagt sich denn  
18 doch schon <holt Luft> (1) einiget bewusst jeändert man will dann ne  
19 stabilität rein bekomm ne regelmäßigkeit rein bekomm und ick bin viel  
20 unterwegs und immer mal n paar tage weg denn wieder da und weg und so  
21 wat und so versucht man da irgendwo n bisschen regelmäsi- rin zu  
22 bekomm das man ja seine tochter uch häufiger sieht
- 23 I: mhm
- 24 E 3: nicht zum eigenen wohle sondern zum wohle der eigenen tochter
- 25 I: mhm
- 26 E 3: das se denn uch mehr vom papa hat und so is (2) joa (2) und dit  
27 verantwortungsbewusstsein dit ändert sich wirklich dit is (1) joa will nich so

- 1 sag´n das man denn erst erwachsen wird weil dat war ick vorher schon  
2 <holt Luft> aber dit verantwortungsbewusstsein (4) dit is maßgeblich wat ick  
3 so merke (4)
- 4 I: mhm ok und ehm die eingewöhnung also sie wurde ja mit einem jahr wurde  
5 sie in die kita eingewöhnt
- 6 E 3: ja
- 7 I: und ehm hat ihre frau
- 8 E 3: die eingewöhnungszeit hat
- 9 I: eingeleitet
- 10 E 3: ähh ja meine frau ehm so durchgeführt wir war´n zweimal dabei wo wir se  
11 abgeben hab´n
- 12 I: mhm
- 13 E 3: aber nicht die zeit in der eingewöhnung so diese wo man mal n halben tag  
14 oder n paar stunden n halben tag oder n ganzen tag da war ick nich dabei  
15 (3) hatte hier uch n erlebnis (schwer zu verstehen) da ick se hier nich so  
16 häufig jeseh´n hab wegen abhol´n und so weiter das ick hier mal marie  
17 abhol´n wollte und die denn nach meinem ausweis gefragt habe´n (2) sag  
18 ick der is im auto kann ick gerne hol´n dann is mir eingefall´n nee ick hab ja  
19 bei meiner frau auf arbeit dat auto jetauscht und da war mein ausweis drin  
20 da ham se mich hier aufgezogen weil (schwer zu verstehen) die kannt´n  
21 mich nich ick war ja selten vorher selten hier mit abhol´n oder da waren zu  
22 feierabendszeiten immer andere leute
- 23 I: mhm
- 24 E 3: also eingewöhnungszeit ick freue mich dass marie hier aufjenomm wurde  
25 (1) wie gut se hier zurecht kommt (1) dit merk ick auch wie viel se hier uch  
26 lernt (2) welche entwicklungsschube die sie hier macht dat ick uch mal ne  
27 ganze woche weg bin (1) auf arbeit arbeitstechnisch unterwegs bin

- 1 bekommt man die entwicklungsschube schon ganz schön massich mit und  
2 (2) dit kommt auch von hier
- 3 I: mhm
- 4 E 3: dat kommt nich nur aus´m aus´m eigenen vier wänden dit merkt man schon  
5 bin auch schon ziemlich gut zufrieden mit ´leise´
- 6 I: schön ok möchten sie noch irgendwie was zur ersten frage sagen
- 7 E 3: naaaaaa nee nich wirklich
- 8 I: ok
- 9 E 3: also mir würde immer wieder was einfallen aber so atokk nich
- 10 I: ok dann will ich mit der zweiten frage weiter machen also stellen sie sich  
11 jetzt vor sie würden marie mit all ihren besonderen verhaltensweisen  
12 fähigkeiten und interessen für einen fremden beschreiben wie würde so  
13 eine beschreibung ausseh´n
- 14 E 3: <holt Luft< ja (2) marie is mir gewissermaßen ähnlich das sie ehm (3)  
15 situationen wo neue situationen komm sag mal z.B. wenn man jemanden  
16 fremden besucht ehm das sie immer erst gerne beobachtet und sie sich  
17 erst dann nach und nach öffnet dann is sie sehr aufgeschloss´n (3) denk ick  
18 ma uch nachdem se aufjetaut is uch sehr selbstbewusst (2)
- 19 I: mhm
- 20 E 3: ehm sehr sehr lernfähig (2) aber auch dickköpfig die hat ihr´n eigenen willen  
21 definitiv ehm (2) bloß über´t vielet selbst ausprobieren also sch das is in der  
22 form das se da auch sachen sich gern anguckt dit muss man ihr auch  
23 zeig´n da is se uch sehr aufmerksam sachen ihr zu zeigen
- 24 I: mhm
- 25 E 3: und die möcht se denn uch ziemlich schnell selber ausprobier´n und  
26 ziemlich schnell selber mach´n (2) und denn muss man se uch lass´n denn

- 1 sonst hat se da n dickkopf ehm (4) könnt se uch von mir hab´n aber uch  
2 von na mutter also da (1 ) ja der eigene wille is schon da <holt Luft> ja  
3 zwingen kann man se zu nix da treibt man se wahrscheinlich bloß in die  
4 gegenrichtung (1) aber ansonsten wie jesagt (1) is sehr uffjgeschlossen´n also  
5 da (4) und man merkt´s in der form nich aber wenn se erstma aufgetaut is  
6 se sehr gesprächig
- 7 I: mhm
- 8 E 3: da hört se gut zu und (2) will uch gerne selber erzähl´n also so nach erzählt  
9 und do weiter
- 10 I: mhm
- 11 E 3: <holt Luft> nun verhält se sich bei uns zu hause immer mal n bissel anders  
12 als in fremder umgebung, dis is definitv so wo man manchmal (schwer zu  
13 verstehen) hellhörig wurd´n wat se hier schon macht und zu hause nicht  
14 mach´n möchte (3) <holt Luft> ja nee ansonst´n (3) wie jesagt sehr  
15 selbstbewusst und aufgeschlossen´n und dit is wat ick uff jed´n fall sag´n kann  
16 also sehr aufmerksam neugierig an vielen sachen interessiert und (2) man  
17 muss sie auch fordern also (2) da muss man schon also man jetzt nicht  
18 sag´n mensch viete setzt dich jetzt ma hin sondern da muss man wirklich  
19 mit ihr mach´n also da is se nich so der typ den man vorm fernseher setzten  
20 kann und denn hat man ruhe dit (3) dafür is se is se nich gemacht (1) also  
21 sie will interagieren
- 22 I: mhm ok hat sie irgendwelche besonderen interessen also fühlt sie sich  
23 besonders ehm interessiert
- 24 E 3: malen (1) is so (1) obwohl se jetzt nich so klassisch mal´n kann aber  
25 einfach so mit stiften kreisen mal´n etc. sie ehm möcht uch gerne das man  
26 ihr ehm was vor malt das man was schreibt oder uch noch das ist das haus  
27 vom nikolaus z.B. so sachen diese gerne hat ehm (3) in letzter zeit puzzeln  
28 tut se gern

- 1 I: mhm
- 2 E 3: (2) und wie jesagt son bisschen mit (3) ja mit form bau´n mit wüfeln stapeln  
3 etc. also wo se´t nich nur niederreißt sondern auch aufbau´n möchte also  
4 malen und puzzeln dit merkt man schon wenn se irgendwo n zettel und stift  
5 sieht <holt Luft> dann will se schon ganz gern mach´n
- 6 I: mhm
- 7 E 3: also ick denk ma sie hat ne (2) ick will nich sag´n künstlerische ader aber  
8 die solche sachen wird sie wahrscheinlich viel interessier´n also für´t  
9 basteln also fingerfertigkeiten
- 10 I: mhm
- 11 E 3: <holt Luft> wo se auch die fantasie (2) lauf lass´n muss also da denk ick ma  
12 dat muss man auch weiter fördern das se da uch ähh sie hat die hat ähh die  
13 veranlagung (2) mit viel fantasie zu arbeit´n und dit muss man fördern also
- 14 I: mhm
- 15 E 3: vorlieb is momentan mal´n ok mit papa spiel´n so aber (2) ja aber mal´n dit  
16 is schon prägt schon und dit merkt man schon (3) der rest kommt noch mal  
17 guck´n nun is se ja erstma 1 ½ da wird noch einiget folgen denk ick ma
- 18 I: mhm
- 19 E 3: mhm
- 20 I: ok möchten sie sonst noch irgendwas sagen
- 21 E 3: ((atmet Luft aus)) nee erstmal nich nee
- 22 I: erstmal nicht ok denn würd ich jetzt gern noch was zu den demografischen  
23 daten erheben